Erscheint täglich
Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ
pränum. frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt"
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht beziehbar, kostet
monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr
beträgt für die 5gespaltene
Petitzeile oder deren Raum
15 ₰, für Wohnungs-,
Vereins- und Versammlungs-
anzeigen 10 ₰.
Im redaktionellen Teile
kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vormittags ½10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein

Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7501.

Telephon-Nr. 1047. Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts. Telephon-Nr. 1042.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Nr. 218 Halle a. S., Sonnabend, den 17. September 1898. 9. Jahrg.

An die Parteigenossen des Regierungsbezirks Merseburg.

Die Parteikonferenz für unseren Regierungsbezirk findet

Sonntag, den 18. September, von vormittag 11½ Uhr ab in Halle a. S., Preßlers Berg, Liebenauerstraße 3,

statt.

Tagesordnung:

1. Organisation und Agitation. Referenten: Genosse Albrecht-Halle und Leopoldt-Zeitz.
2. Die Presse. Referent: Genosse Ad. Thiele-Halle.
3. Die bevorstehenden Landtagswahlen. Referent: Genosse Krüger-Halle.

Auf die Wichtigkeit dieser Konferenz hinzuweisen, erübrigt sich. Sorgt für zahlreiche Beschickung!

J. A.: H. Schade,
Halle, Völbergasse Nr. 1.

Chronik auf das Jahr 1848.

17. September. Noch am Abend des 16. war es in Frankfurt zu starken gegen die Mehrheit der Paulskirche gerichteten Tumulten gekommen. Die Wirtshalle, ein Stammlokal der gemäßigten Linken, wurde verwüstet und verschiedene Abgeordnete thätlich mißhandelt. Der Turnvater Jahn entging nur durch die Flucht dem gleichen Schicksal. Die ganze Nacht hatte reges Leben in den Straßen der Stadt geherrscht. Am Morgen des 17., einem Sonntag, traf demokratischer Zuzug aus den umliegenden Städten ein. Nachmittags fand auf der Pfingstweide vor dem Allerheiligenthor eine von über 10000 Menschen besuchte Volksversammlung statt. Nach anklagenden Reden der Führer der Demokraten und der äußersten Linken und nach stürmischen Verhandlungen beschloß man, die 258 Abgeordneten, die für den Vertrag von Malmö gestimmt, für Verräter des deutschen Volkes, der deutschen Freiheit und Ehre zu erklären und diesen Beschluß am nächsten Morgen durch eine Deputation der Paulskirche überreichen zu lassen. Die meisten der Versammelten waren auch wohl gewillt, diese Achterklärung durch die That zu vollziehen und der Paulskirche in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung nicht mehr die Vertretung der Nation zu gestatten. Angesichts dieser drohenden Anzeichen wurden auf Veranlassung des Frankfurter Senats und des stellvertretenden Kriegsministers Schwerling Truppenverstärkungen aus Mainz requirirt.

Anarchismus und Sozialismus.

Das Gelüst der Scharfmacher, die That eines irrsinnigen Menschen, der sich als Anarchist bezeichnet, zu benutzen zu einem Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokraten, giebt dem Vorwärts Gelegenheit, sich nochmals über den unversöhnlichen Gegensatz zwischen Sozialismus und Anarchismus auszusprechen. Wir entnehmen dem Artikel folgendes:

Der Anarchismus ist seiner ganzen Natur nach kein festgeschlossenes System, keine einheitliche Partei. Als extremster Individualismus besitzt er zahlreiche Spielarten, die in den Ausgangspunkten ihrer Gedankengänge, den Kampfmitteln und Zielen weiter auseinandergehen als die Gesamtheit der bürgerlichen Parteien unter einander. Die Auffassungen vom Anarchismus eines Proudhon, Stirner, Tucker, Hertzka sind unter einander sehr verschieden, sie weichen aber außerordentlich ab von den Ideen eines Grave, Kropotkin und Reclus, und die Ravachol, Vaillant, Henry, Caserio, Luccheni lassen sich auch nicht in einen Topf werfen mit Bakunin, Merlino, Malatesta. So verschieden diese Richtungen sind, so sehr uneins sind die Anhänger der einzelnen Richtungen unter sich. Ja selbst die Träger der einzelnen anarchistischen Richtungen haben alles eher als Konsequenz bewiesen. Man vergleiche, welche Entwickelung Most zum Beispiel in den letzten zwanzig Jahren durchgemacht hat, man erinnere sich, welche Wandlungen die Malatesta, Merlino, Gumplowicz, Krapotkin, Reclus in den letzten Jahren gezeigt haben. Man rufe sich ins Gedächtnis die Entwickelung eines Theiles des Häufleins deutscher Anarchisten bis zur sanftmütigsten Konsumvereinsspielerei!

Eines haben aber alle anarchistischen Richtungen von Anbeginn an gemein: den tobenden Haß gegen die Sozialdemokratie!

Von den ersten Jahren der Internationalen bis zum heutigen Tage haben die Anarchisten niemanden schärfer und näher, niemanden häßlicher und verleumderischer bekämpft, als gerade die Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie in der Internationale hatte von Anfang an den Kampf gegen den Anarchismus aufgenommen und Bakunin und seine Anhänger aus ihren Reihen ausgeschlossen. Es giebt keinen hervorragenden Sozialdemokraten, der sich nicht in schärfster Weise gegen den Anarchismus gewandt hätte, wir erinnern an Engels Schrift „Die Bakunisten an der Arbeit", an Liebknechts Rede über den Anarchismus auf dem Parteitage zu St. Gallen, an Gabriel Devilles Schriftchen „Der Anarchismus", an Georg Plechanoffs Auseinandersetzung „Anarchismus und Sozialismus"! Und in offizieller Form hatten die nationalen und internationalen Parteitage jede Gemeinschaft mit den Anarchisten zurückgewiesen, so die internationalen Parteitage zu Paris, Brüssel, Zürich, London, die deutschen Parteitage zu St. Gallen und Erfurt, der österreichische zu Hainfeld und ebenso die Kongresse der italienischen, spanischen, französischen, belgischen, dänischen und der anderen Bruderparteien. Ja selbst in Rußland hat der letzte Parteitag, über den wir vor wenigen Monaten berichten konnten, in schärfster Weise den Anarchismus verdammt und den Terrorismus, also auch die Propagandaa der That als ein ungeeignetes Kampfmittel weit von sich gewiesen!

Nicht also die augenblickliche Situation veranlaßt die Sozialdemokratie, irgend welche Gemeinsamkeit mit dem Anarchismus in Abrede zu stellen, sondern in jeder Lage und zu jeder Zeit ist das gleiche geschehen. Niemals sind Sozialdemokraten und Anarchisten gemeinsam gegangen, immer haben sie sich aufs allerschärfste bekämpft.

Und nicht bloß, wie in diesen Tagen fälschlich in bürgerlichen Zeitungen zu lesen war, gegen die Propaganda der That hat sich die Sozialdemokratie gewandt, sondern gegen alle Spielarten, gegen alle Lebensäußerungen des Anarchismus. Schon gegen den alle Gewaltmittel verdammenden Proudhon trat Marx auf, gegen den noch friedlicheren Stirner Engels, gegen Bakunin, den Vater der Propaganda der That und seine Anhänger die Internationale unter Führung von Marx und Engels, gegen Kropotkin Lawroff und Plechanoff, gegen die französischen Anarchisten haben Guesde, Lafargue, Deville und andere gekämpft, in Oestreich hat der Anarchismus, der dort eine Macht war, vollständig vor der ihn bekämpfenden Sozialdemokratie das Feld räumen müssen, ganz ebenso ist es in Dänemark und Belgien gewesen, und Holland hat gerade in den letzten Jahren das gleiche Bild der Entwickelung gezeigt. Nirgends waren es die Mittel der polizeilichen Unterdrückung, die dem Anarchismus den Garaus machten oder ihn stark zurückdrängten; bloß die Sozialdemokratie war durch ihre systematische, unermüdliche Aufklärung der Massen über die Entwickelung der Wirtschaft, über die Natur des Klassenkampfes und über das Wesen des Anarchismus dazu im stande.

Die Bourgeoisie hat weit mehr Berührungspunkte mit dem Anarchismus, als die Sozialdemokratie. Die noch vorlängst herrschende Theorie im Naturrecht und in der bürgerlichen Oekonomie, die des absoluten Gehenlassens, die als Manchestertheorie von niemandem schärfer und erfolgreicher bekämpft wurde, als von der Sozialdemokratie, ist in ihren Wurzeln identisch mit dem Anarchismus. In Frankreich, wo die Lehren der Manchesterschule trotz der Hochschutzzölle noch am meisten Anerkennung genießen, ist gerade in den höheren Gesellschaftsklassen der Anarchismus vielfach Modesache. Unter den Anarchisten von Paris giebt es bereits nicht wenig Leute comme il faut, Elegants, die, wie der französische Schriftsteller Raoul Allier sagt, es nicht unter Backstiefeln tun und die ihr Knopfloch mit einer Dahlia schmücken, bevor sie sich in die Versammlungen begeben. Schriftsteller und Künstler der Decadence (des Niedergangs) bekehren sich zum Anarchismus und prepagieren seine Theorien in hochelegant ausgestatteten Revuen, die nur in den Kreisen der Bourgeoisie Leser haben. Das ist sehr begreiflich. Es wäre sehr erstaunlich, wenn der Anarchismus, diese durch und durch bourgeoise Lehre, nicht bei der französischen Bourgeoisie, der blasiertesten aller Bourgeoisien, Anhänger gefunden hätte.

Die Anarchisten sind die eigenen Schreckenskinder der Bourgeoisie. Ihr heute bedeutendster Philosoph, Herbert Spencer, ist nur ein konservativer Anarchist. Die Anarchisten sind, wie Plechanoff sagt, die thätigen und rührigen Leute, die die Bourgeoislogik auf die Spitze treiben.

Wie tief die Unterschiede zwischen Sozialismus und Anarchismus sind, beweist Plechanoff, indem er aus einer genauen Untersuchung der Bakuninschen Darlegungen folgert, daß Bakunin:

1. Den Staat und „Kommunismus" im Namen der „vollkommensten Freiheit aller" bekämpft;
2. Das „individuell erbliche Eigentum" im Namen der ökonomischen Gleichheit bekämpft;
3. Dieses Eigentum für eine „Einrichtung des Staats", für eine Folge des Staatsprinzips selbst hält;
4. Nichts gegen das individuelle Eigentum hat, wenn dasselbe nicht erblich ist, nichts gegen das Erbrecht hat, wenn dasselbe nicht individuell ist.

In den Hauptpunkten ist Proudhon, der andere Vater des Anarchismus, gleicher Anschauung.

Man sieht also schon an diesem einen Beispiele, daß Anarchismus und Sozialismus sich wie Feuer und Wasser vertragen. Unzählige weitere Belege, die aber Bände füllen würden, könnten hierfür angeführt werden und zwar aus den Schriften und Reden aller Anarchisten. Aber desto schwerer, ja unmöglich wird es bei genauester Kenntnis der einschlägigen Litteratur, nachzuweisen, daß Anarchismus und Sozialismus etwas mit einander gemein haben.

Aber ebenso stark wie in der Beurteilung der heutigen Wirtschaftsordnung und in ihren Zielen weichen Sozialdemokraten und Anarchisten in den Mitteln zur Propagierung und in ihren Grundsätzen zur Bekämpfung der heutigen Wirtschaftsordnung von einander ab.

Die Anarchisten sind Utopisten. Ihr Standpunkt hat nichts gemein mit dem des modernen wissenschaftlichen Sozialismus. Plechanoff, einer unserer hervorragendsten Theoretiker, der auf der äußersten Linken der internationalen Sozialdemokratie steht, schreibt:

„Wir wissen, daß Bakunin die Statuten der Internationale in dem Sinne interpretierte, daß die Arbeiterklasse jeder politischen Thätigkeit entsagen und ihre Kräfte auf dem Gebiet des „unmittelbar ökonomischen" Kampfes für die Erhöhung der Löhne, die Verkürzung der Arbeitszeit und so weiter konzentrieren müsse. Bakunin fühlte selbst heraus, daß eine solche Taktik wenig revolutionär ist. Er versuchte sie durch die Thätigkeit seiner Alliance zu ergänzen und predigte den „Putsch". Aber je mehr sich das Klassenbewußtsein des Proletariats entwickelt, desto mehr neigt sich dasselbe auf die Seite der politischen Aktion und läßt die zur Zeit seiner Kindheit so häufigen Putsche fahren. Es hält schwerer, die auf einer bestimmten Höhe der politischen Entwicklung angelangten Arbeiter des westlichen Europa zu einem Putsch zu treiben, als z. B. die leichtgläubigen und unwissenden russischen Bauern. Da das Proletariat an der Taktik der Putsche keinen Geschmack fand, waren die „Genossen" gezwungen, sie durch die „individuelle Aktion" zu ersetzen. Hauptsächlich nach dem Aufstandsversuch von Benevent in Italien 1877 war es, daß die Bakunisten die Propaganda der That zu betreiben begannen; aber wenn wir einen Blick zurückwerfen auf die Zeit, die uns von dem Versuch bei Benevent trennt, so sehen wir, daß diese Propagandaa eine ganz spezielle Wendung genommen hat: sehr wenig Putsche, und obendrein sehr unbedeutende Putsche, aber viel persönliche Attentate gegen öffentliche Gewalten, gegen Personen und selbst gegen das — „individuell" erbliche Eigentum. Es konnte dies nicht anders sein . . ."

. . . . . Der Irrtum hat seine Logik ebenso wie die Wahrheit. Wenn man die politische Aktion der Arbeiter verwirft, so gelangt man, wenn man nur nicht den bürgerlichen Politikern dienen will, notwendigerweise dazu, die Taktik der Vaillant und Henry anzunehmen . . . ."

. . . . Ein Anarchist will keinen „Parlamentarismus", weil dieser das Proletariat nur „einschläfert"; er will keine „Reformen", weil Reformen Kompromisse mit den besitzenden Klassen bedeuten. Er will die Revolution, die einfache, ganze, unmittelbare und unmittelbar ökonomische Revolution. Um dies Ziel zu erreichen, versieht er sich mit einem mit Explosivstoffen angefüllten Topf und schleudert denselben in irgend ein Kaffeehaus oder Theater auf das Publikum. Er behauptet, das sei ein Stück „Revolution", wir aber erblicken darin nur einen „unmittelbar" rasenden Wahnwitz.

Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß die Bourgeoisregierungen, so scharf sie auch mit den Verübern der Attentate verfahren mögen, sich ob deren Taktik nur gratulieren können. „Die Gesellschaft ist in Gefahr!" „Caveant consules!" Und die Polizei „konsuln" handeln, während die öffentliche Meinung allen reaktionären Maßregeln, die die Minister behufs Rettung der Gesellschaft ausdecken, Beifall klatscht . . ."

. . . . . Ein Anarchist ist ein Mensch, der — wenn er kein Spiegel ist — dazu verdammt ist, immer und überall das Gegenteil von dem zu erzielen, was er zu erzielen sucht . . ."

. . . . . Kurz! im Namen der Revolution dienen die Anarchisten der Sache der Reaktion; im Namen der Moral billigen sie die unmoralischsten Handlungen; im Namen der individuellen Freiheit treten sie alle Rechte ihrer Mitmenschen mit Füßen."

Auch persönlich und gesellschaftlich stehen sich Anarchisten und Sozialisten in allen Ländern schroff gegenüber.

Aber trotz alledem werden von denen, die von den Anarchisten die Waffen geliefert erhalten, mit denen die Sozialdemokraten getroffen werden sollen, Anarchisten und Sozialisten als Richtungen bezeichnet, die Wesens gleich sind, die das Gleiche wollen und sich nur unbedeutend und zwar in nebensächlichen Punkten unterscheiden. Diese Leute überzeugen zu wollen, liegt uns fern, denn wären sie auch überzeugt, so würden sie auch gegen ihre Ueberzeugung das behaupten, was sie für das beste Mittel halten, um Waffen gegen die Sozialdemokratie zu schmieden. Nicht auf die Verhinderung der Wirkungen der Propaganda der That, die Einzelverbrechen sind, wie Mord und Totschlag, die durch Galgen und Rad nicht aus der Welt geschafft wurden, kommt es ihnen an, sondern einzig und allein darauf, den Emanzipationskampf des arbeitenden Volkes, das Aufsteigen der Arbeiterklasse, die Erringung besserer Lebensbedingungen zu verhindern, die Ausbeutung der Arbeiter, die Höhe der Profite zu sichern.

Um diese hehren Ziele zu erreichen, erscheint ihnen jedes Mittel, auch das der horrendesten Fälschung, gut genug, wenn es nur Erfolg verspricht.

Die Sozialdemokratie wird aber weiter mit ihren reinen Waffen die Fälscherbande bekämpfen. Und je verworfener die Mittel unserer Gegner sind, desto energischer wird sie vorgehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980917-13/fragment/page=0001

Tagesgeschichte.

Für die geplanten neuen Heeresverstärkungen nehmen, wie man der Rhein.-Westf. Ztg. aus Berlin schreibt, alle Vorbereitungen ihren ungestörten Fortgang. Alles deutet darauf hin, daß dem neuen Reichstag die angekündigte große Militärvorlage alsbald zugehen und der neue Militäretat jede der in Aussicht genommenen Mehrforderungen enthalten wird.

Große Militärvorlage — Steigerung der Lasten; Angriff auf das Koalitionsrecht — Niedergang der Rechte: das ist die Weisheit heutiger Regierungen.

Manöverunfall. Aus Sigmaringen wird der Frankf. Ztg. berichtet: Gestern Nacht stürzte eine Abteilung roter Dragoner, die sich anläßlich des Manövers auf einem Patrouillenritte befanden, unweit Liptingen in einen Steinbruch. Sechzehn Mann wurden schwer verletzt ins hiesige Spital verbracht, einer davon ist inzwischen gestorben. Auch die Pferde waren schlimm zugerichtet. Mehrere mußten getötet werden, die übrigen kamen zur Pflege nach Karlsruhe.

Ordensregen. Aus Anlaß der Kaiser-Manöver sind an Offiziere und Militärbeamte zahlreiche Ordensverleihungen erteilt worden, die im Reichsanz. mehr als sechs Spalten einnehmen.

Des Kaisers Jerusalemfahrt. Für die Dekorationsarbeiten des Palastes auf dem Hügel von Yildiz bei Konstantinopel, der für den kurzen Besuch Wilhelm II. beim Sultan errichtet worden ist, sind anderthalb Millionen Franks aufgewendet worden. Dabei klagen die türkischen Beamten, daß ihnen der Gehalt nicht ausgezahlt wird.

Hütet die Zungen. Ein Arbeiter aus Nürnberg, der sich in einer Wirtschaft in Schwabach scharf über Wilhelms II. letzte Rede ausließ, wurde wegen Majestätsbeleidigung zur Anzeige gebracht.

Ausnahmegesetze gegen die Sozialdemokratie befürworten aus Anlaß des Genfer Attentats die Berl. Neuest. Nachr., das Organ der Bismarckscharfmacher. Erheblich schwerer sei es, gegen die anarchistische Propaganda der That internationale Maßregeln zu schaffen und durchzusetzen. Gerade die Berl. Neuest. Nachr. führen dann in demselben Artikel den Beweis, daß die scharfen Gesetze gegen den Anarchismus, welche in den westlichen Staaten Europas durch anarchistische Attentate in den letzten Jahren hervorgerufen sind, nichts gefruchtet haben.

Offenherzig räumen die Hamb. Nachr., die freilich nach dem Tode Bismarcks alle Bedeutung verloren haben, in denen jedoch der „Geist" und die Anschauungsweise des Verstorbenen noch fortgären, ein, daß es sich bei dem neuen Ausnahmegesetz, zu dem der Genfer Mord den Anlaß geben soll, darum handelt, in erster Linie die sozialdemokratischen Agitatoren zu treffen. Die Sozialdemokratie habe bei den letzten Reichstagswahlen wieder stark zugenommen, noch aber sei ihre Bekämpfung nicht ausichtslos, wenn die Regierung in allen ihren Teilen dabei mit gutem Beispiel vorangehe und endlich einmal genau die Feinde neuen, gegen welche Staat und Gesellschaft ihren Erhaltungskampf kämpfen.

Also nicht wegen der Anarchistengefahr, sondern weil die Sozialdemokratie „bei den letzten Reichstagswahlen wieder stark zugenommen habe", deshalb fordert man Verschärfung der Polizeigewalt und der politischen Strafgesetzgebung! Die Anarchisten nennt man und die Arbeiter meint man.

Die Bündler fühlen sich jetzt wieder, nachdem der Eindruck der Reichstagswahlen, die ihnen die erhofften Siege nicht gebracht haben, etwas vergessen ist. Ihre Presse steht jetzt in der ersten Reihe der Schreier nach einem Umsturzgesetz. Sie suchen sich nach bewährtem Muster als Gesellschaftsretter aufzuspielen, fordern aber dafür mit größter Ungeniertheit, daß ihnen noch mehr als bisher eine tonangebende Stellung im inneren Staatsleben eingeräumt werde. Ein feines Handelsgeschäftchen schlägt die Korrespondenz des Bundes der Landwirte der Regierung vor. Ihr sollen bei Militär Flottenfragen, Repräsentationsforderungen die Gelder unbesehen von den Vertretern der deutschen Landwirtschaft bewilligt werden, dafür aber muß die deutsche Landwirtschaft verlangen, daß sie in allen innern, in allen wirtschaftspolitischen Fragen eine maßgebende Stimme, einen überwiegenden Einfluß erhält. Bescheidener kann man schon nicht mehr sein. Das Programm, Kanonen und Repräsentationsgelder gegen Volksbelastung und Volksunterdrückung einzutauschen, hat mehr Aussicht auf Verwirklichung in nächster Zeit, als der Gedanke einer Kompensationspolitik zu gunsten der Volksfreiheit, zumal wenn die Agrarier sich mit den Schlotjunkern verständigen. Die Herren haben zwar unter sich manches Hühnchen zu rupfen, zum Beispiel in der Kanalbaufrage, aber in der Absicht, den arbeitenden Massen die Kehle zuzuschnüren, sind sie einig.

Die Hand der Vorsehung. Von den Regierungen hat zuerst der Schweizer Bundesrat sein Beileid dem österreichischen Kaiser ausgedrückt. Dieser hat darauf folgendes Telegramm an den Bundespräsidenten Ruffy gerichtet:

„Tief gerührt durch die in so warmer Weise ausgesprochenen Gefühle innigen Beileids danke ich dem Bundesrate und dem ganzen Schweizervolke aus vollstem Herzen für die Anteilnahme an dem herben Schmerz, den der unerforschliche Ratschluß der Vorsehung über mich verhängt hat."

Man sieht, daß der Kaiser von Oesterreich sehr resigniert ist und mit der Vorsehung rechnet, im Gegensatz zur reaktionären Presse, welche sich wie wahnsinnig geberdet und glaubt, diese „prächtige Gelegenheit" benützen zu müssen, um im Trüben fischen zu können.

Für Kiautschou, unsere chinesische Besitzung, wird wieder einmal tüchtig die offiziöse Reklametrommel gerührt. Es muß doch demnach nicht weit her sein mit dem Aufblühen der Kolonie. Das deutsche Unternehmertum scheint seines Profites noch nicht ganz sicher zu sein und vorläufig noch die Taschen fest zuzuhalten. In der offiziösen Reklame-Auslassung, die sich gleichzeitig in der Kölnischen Zeitung, den Berliner Neuesten Nachrichten und andern Blättern findet, heißt es:

Nachdem in Kiautschou die Oeffnung des Freihafens verkündet ist, ist ein rascher Aufschwung von Handel oder Verkehr zu erhoffen. Mit der von kaufmännischer Seite dringend gewünschten Vergebung von Land zu gewerblichen Niederlassungen und Wohnhäusern wird noch in diesem Monat vorgegangen. Inzwischen hat die Marineverwaltung nicht nur auf technischem Gebiet, sondern auch auf dem der Verwaltungseinrichtungen die Vorkehrungen getroffen, welche eine moderne kaufmännische Niederlassung großen Stils erfordert. Von besonderer Bedeutung ist für jede Handelskolonie eine unbedingt zuverlässige, rasch arbeitende und dabei nicht engherzige formalistische Rechtspflege. Um eine solche zu sichern, ist das kaiserliche Gericht in Kiautschou ähnlich wie die Konsulargerichte aus einem Juristen als Vorsitzenden und zwei bezw. vier Laien-Beisitzern zusammengesetzt. Letztere sind aus den Kreisen der dortigen Kaufleute und Zivilbeamten bereits ernannt. Diese Laienrichter werden namentlich bei handelsrechtlichen Streitigkeiten durch ihre Kenntnis der örtlichen Handelsusancen wertvolle Dienste leisten. Ihre Mitwirkung entspricht auch dem Grundsatz der Selbstverwaltung, welcher nach der Absicht der Marineverwaltung in Kiautschou auch in allen anderen Zweigen des öffentlichen Lebens in weitestem Maße platzgreifen soll, sobald die notwendige Zahl angesehener kaufmännischer Elemente sich dort heimisch gemacht haben wird."

Die offiziöse Auslassung hört sich gar nicht übel an. Wie liberal sich die Marineverwaltung in — Kiautschou geberdet, viel lieberaler soll dort, bei den unzivilisierten schmutzigen Chinesen regiert werden, als man es im heiligen Deutschen Reiche für gut und recht findet. Die Selbstverwaltung, der man doch bei uns — man denke nur an die Mägzaffairen — so oft es nur angeht, ein Bein stellt, soll dort in allen Zweigen des öffentlichen Lebens in weitestem Maße platzgreifen. Und das thut eine Militärbehörde, die Marineverwaltung, von der man doch eigentlich nur Bureaukratie und Autokratie erwartet hätte. Freilich, man braucht solche aus dem Auswärtigen Amt stammende Tiraden nicht so wörtlich zu nehmen. Man will damit offenbar den bösen Zungen, welche schon seit längerer Zeit die Marineverwaltung für gänzlich ungeeignet für die Leitung der Koloniegeschäfte halten und immer lauter eine Zivilverwaltung verlangen, entgegentreten. So viel geht aber auch aus der offiziösen Schönmalerei hervor, daß sich die notwendige Zahl angesehener kaufmännischer Elemente in Kiautschou noch nicht heimisch gemacht hat. Ob das nicht gerade an der unkaufmännischen Marineverwaltung liegt, ist eine Frage, die sich hoffentlich auch schon die Regierung vorgelegt hat. Viel Geld ist bis jetzt schon in Kiautschou verpulvert worden und es wäre Zeit, daß nun endlich der Versuch gemacht wird, es wieder einzubringen. Der Millionen Nachtragsetat, den der Reichstag bewilligen mußte, wird aber sicher nicht reichen und noch gar manchen Nachfolger erhalten. In den letzten zwei Monaten ist ein großer Hafen gebaut worden und das Land, welches an die deutschen Ansiedler vergeben werden soll, ist den chinesischen Bauern bereits abgenommen worden. Recht eigentümlich ist es dabei zugegangen, wenigstens ganz und gar nicht europäisch-kapitalistisch. Gleich nach der Besetzung Kiautschous wurde ein Veräußerungsverbot des Grund und Bodens erlassen und die deutsche Regierung sicherte sich das Verkaufsrecht zu Preisen, wie sie zur Zeit der Besetzung üblich waren. Die Chinesen waren nämlich vom europäischen Kapitalismus schon so angesteckt, daß sie sich die durch die deutsche Niederlassung erfolgte Wertsteigerung zu nutze machen wollten, ganz wie unsere Hausbesitzer sich den Aufschwung, den die Städte durch irgendwelche Ursache nehmen, für sich auszubeuten pflegen. Während man das aber hierzulande recht und gesetzmäßig findet und dem heiligen Begriff des Eigentums entsprechend, vergeht man sich kühl und gelassen an dem Eigentumsbegriff der Chinesen, der uns doch ebenfalls heilig sein sollte. Ja, China, das ist ganz was anderes!

Ausland.

Frankreich. Ein Meer von Schmutz und Fälschungen ist es, das der Revision des Dreyfus-Prozesses hindernd im Wege steht. Man weiß, daß die Welt starr würde über die ungeheuerlichen Verbrechen und Rechtsverletzungen, die von hochstehenden Personen in der Dreyfus-Affaire begangen worden sind und die ans Tageslicht kommen müßten, wenn die Revision vor sich geht. Kriegsminister Zurlinden hat nun selbst anerkannt, daß eine Menge von Notizen, Briefen, Berichten und Telegrammen, die mit zur Verurteilung des Dreyfus führten, weder diesem noch seinem Verteidiger vorgelegt worden sind. Damit ist offiziell enthüllt, daß die Gesetzesverletzungen, die Zola behauptete, die ihn aber der Präsident des Schwurgerichts nicht beweisen ließ, thatsächlich existierten. Der Ministerrat anerkannte, daß durch diese Illegalität die Verurteilung umgestoßen werde, erkannte aber auch, daß der damalige Kriegsminister Mercier die Verantwortung trage, der, ohne diplomatische Klugheit anzuwenden, jenes Urteil ohne Verhandlung herbeiführte. Daraus ergab sich, daß bei der Einleitung und Verhandlung der Revision die Handlungen Merciers gerichtlich untersucht werden müßten, was zur Folge hätte, daß Mercier angeklagt würde. Vor diesem Ausgang seien mehrere Minister zurückgeschreckt, weil sie fürchten, daß der Skandal noch einen größeren Umfang annehmen könne.

Italien. Die Verhaftung von Personen, die man für Anarchisten hält, dauern in Rom wie in der Provinz fort.

Schweiz. Aus Genf wurden 15 Ausländer ausgewiesen. Die Wahnsinnshat des Luccheni beginnt also zu wirken.

Schweiz. Das Zentralkomitee der italienischen Sozialisten in der Schweiz, welches in Zürich seinen Sitz hat, erließ anläßlich des Attentats gegen die Kaiserin von Oestreich einen Aufruf, worin in Anbetracht der „Heiligkeit und Unverletzlichkeit der menschlichen Persönlichkeit", der Mord von Genf gebrandmarkt wird. „Strenge Sozialisten," heißt es des weiteren in dem Aufrufe, „und darum tief überzeugt davon, daß die großen ökonomischen Umwälzungen, die bestimmt sind, die Interessen, Gewohnheiten und Ueberlieferungen der Jahrhunderte zu verletzen, nicht durch irgend einen Handstreich zu verwirklichen sind, sondern allein durch eine lange, ausdauernde, hartnäckige Arbeit aller Tage und aller Stunden, sind wir gleichzeitig Gegner der Gewalt der Bajonette wie derjenigen der Fäuste, des Messers und der Bombe."

Soziales.

— **Die Teiler bei der Arbeit.** Den Aktionären der Baumwollspinnerei zu Mittweida werden als Entbehrungslohn **26 Prozent** Dividende auf das eben beendete Geschäftsjahr gezahlt. Der Reingewinn beträgt die Kleinigkeit von 533 060 M.]

Die schlechten Löhne der Arbeiter dieser Branche, die diese Gewinne schaffen, sind zur Genüge bekannt. Um wenigstens den Schein der Arbeiterfreundlichkeit zu wahren, hat man deshalb auch 15 000 M. „zum Besten des Arbeiterpersonals" zurückgestellt.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ In Magdeburg wurde Genosse Müller als Redakteur der Volksstimme wegen Beleidigung des deutschen Reichskanzlers zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt, der Staatsanwalt hatte drei Monate beantragt, obwohl er zugab, wenn die geübte Kritik sich nicht gerade auf den Reichskanzler, den höchsten Beamten des Reichs bezogen hätte, würde sie weniger als Beleidigung aufzufassen sein.

§ Gemaßregelt wurde in Dresden ein Hilfswaichensteller, weil er in einer Eisenbahnerversammlung zum Anschluß an den Deutschen Eisenbahnverband aufgefordert. Er wird also gemaßregelt dafür, daß er seine Kollegen aufgefordert hat, einer Vereinigung beizutreten, die sich die Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zur Aufgabe gemacht hat.

§ Wieder ist das preußische Vaterland gerettet. Vor 14 Tagen unternahm der Arbeiterverein in Hadersleben einen Ausflug nach Kolding. Infolgedessen sind dieser Tage gegen zehn Arbeiter, teils Familienväter, aus dem preußischen Staatsverbande ausgewiesen. — Die „nationale" Hetze wird in letzter Zeit wieder sehr eifrig betrieben.

§ Dem Verteilen von sozialdemokratischen Flugblättern in den Straßen, das während der Reichstagswahl bekanntlich ohne Genehmigung der heiligen Hermandad vorgenommen werden kann, wollte man in Dresden durch die Anwendung der dort gültigen Verkehrsordnung ein Ende machen. Eine Anzahl Parteigenossen erhielten dieserhalb Strafmandate. Das Schöffengericht sprach sie natürlich frei und das Landgericht ebenfalls. So weit sind wir noch nicht, daß ein Reichsgesetz durch eine lokale Verkehrsordnung außer Kraft gesetzt werden könnte.

§ Genosse Dylong in Königshütte in Oberschlesien hat es gewagt, einem Polizeibeamten in Heiduk, der ihn in einem Privathause sistierte und noch verschiedenen Dingen ausfragte, zu sagen: Sie haben kein Recht dazu. Dadurch zog er sich einen Beleidigungsprozeß zu, der mit seiner Verurteilung zu vier Tagen Gefängnis endete. Der Amtsanwalt hatte sogar sechs Wochen Gefängnis beantragt!

Parteinachrichten.

— **Berliner Anträge zum Stuttgarter Parteitage.** Der 1. Kreis wird beantragen, eine billige Abendausgabe des Vorwärts für monatlich 50—60 Pfg. zu veranstalten, welche speziell für Berlin berechnet ist und den lokalen Verhältnissen Rechnung trägt. Ferner soll die Berliner Preßkommission durch ein Mitglied auf jedem Parteitage offiziell vertreten sein können. — Der 2. Kreis verlangt Uebernahme der Gleichheit in den Parteiverlag und Verlegung der Redaktion nach Berlin. Klage wurde erhoben darüber, daß die Vorwärts-Buchhandlung so teure Preise für kleine Broschüren festsetzt, z. B. für die Landtagsbroschüre von Arons. Auch das Handbuch für die Reichstagswahl sei mit 3 Mk. viel zu teuer gewesen. — Im 3. Kreise wurde beantragt, daß bei den Landtagswahlen nach denselben Grundsätzen zu verfahren sei wie bei den Reichstagswahlen. Der Preßkommission des Vorwärts soll eine fortlaufende Kontrolle über das Blatt eingeräumt werden. Aus dem Parteivorstande müßten dieses Jahr zwei Mitglieder ausscheiden, die nicht wieder wählbar sind; dasselbe solle nächstes Jahr geschehen. Die Streitigkeiten in Solingen und Braunschweig hätten, so wurde behauptet, nicht solchen Umfang annehmen können, wenn der Parteivorstand anders zusammengesetzt gewesen wäre. Mehrere traten dieser Behauptung entschieden entgegen. — Der 4. Kreis schließt sich dem Antrage auf Vertretung der Preßkommission des Vorwärts auf den Parteitagen an, ebenso der Uebernahme der Gleichheit in Parteieigentum und auf Verlegung der Redaktion dieser Wochenschrift nach Berlin. Abgelehnt wurde der Antrag auf Verbilligung des Vorwärts und auf Berücksichtigung der Naturwissenschaftlichkeit in der Neuen Welt. — Im 5. Kreise wurde beschlossen, daß der Parteitag die Diäten für die Delegierten festsetze und die Diäten aus der Parteikasse bezahlt würden. — Der 6. Kreis verlangt, daß der Parteivorstand alle für die Landbevölkerung wichtigen Debatten in Broschürenform herausgiebt und unentgeltlich zum Zwecke der Agitation zur Verteilung bringt. Durch Uebergang zur Tagesordnung wird der Antrag erledigt, die in die Kommissionen des Reichstags gewählten Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion sollten keinerlei Versprechen auf Geheimhaltung gemachter vertraulicher Mitteilungen eingehen. Die Ablehnung des Antrages erfolgte, weil sonst unsere Genossen nicht mehr in die Kommissionen gewählt würden, bez. sich während der vertraulichen Mitteilungen entfernen müßten, so daß sie ohne Kenntnis der Vorgänge blieben. Auch folgende beiden Anträge wurden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt:

„Die Reichstags-Fraktion hat nicht, wie vor drei Jahren, auf den ihr zukommenden Posten im Reichstags-Präsidium freiwillig zu verzichten, sondern sie hat ihren Anspruch darauf geltend zu machen und mit allen zulässigen Mitteln durchzusetzen."

„Der Parteitag fordert die Reichstags-Fraktion auf, mit dem im Reichstag herrschenden Usus zu brechen, nach dem die Person des regierenden Kaisers nicht in die Debatte gezogen werden darf."

Ledebour, der strenge Gegner der Beteiligung an den Landtagswahlen, begründet seinen Wunsch, als Delegierter nach Stuttgart gesendet zu werden, damit, daß er auf die Angriffe hinweist, die gegen ihn in der Parteipresse wegen seiner Haltung in dieser Frage gerichtet worden sind. Er erhält jedoch nur 119 Stimmen, während auf die gewählten Genossen Kiesel 207, auf Augustin 200 und auf Leid 193 fallen.

— Für den armen Weber in Neurode (Schlesien), der wegen seines Eintretens für die Sozialdemokratie, bei den Reichstagswahlen gemaßregelt, ausgemietet und nach allen Regeln der Kunst schikaniert wurde, so daß er nicht wußte wo aus und ein, sind 2461 M. gesammelt worden. Er hat aber nur 300 M. genommen und auf die andere Summe zu gunsten anderer Parteigenossen, die ebenfalls vom Schicksal der Maßregelung ꝛc. betroffen werden, Verzicht geleistet. Es ist daher diese Summe dem Unterstützungsfonds der sozialdemokratischen Partei Deutschlands überwiesen worden.

Gewerkschaftliches.

In Magdeburg hat der Arbeitgeberverband den Bauarbeitern, die gestern die Arbeit wieder aufgenommen haben, folgendes bewilligt: Aufhebung der verhängten Sperre über die bei Deneke, Meyer, Deutmann und Bader beschäftigt gewesenen Arbeiter bis zum Ihre 1900; Aufhebung der Sperre über die bei den übrigen Mitgliedern des Verbandes beschäftigt gewesenen Arbeiter; keinerlei Maßregelungen vorzunehmen; Anerkennung der Gleichberechtigung der Arbeiter; Fortfall der Abnahme der Unterschriften von jedem einzelnen Arbeiter; Revision der Arbeitsbedingungen für das Baujahr 1899/1900; einen Pfennig Zulage für alte Gesellen, welche nicht mehr im Vollbesitze ihrer Kräfte sind.

Buchhandlungsgehilfen in Sachsen beschlossen auf ihrer Landeshauptversammlung in Leipzig, „mit allen zu Gebote stehenden erlaubten Mitteln für eine Regelung der Arbeitszeit (das heißt Festsetzung einer Höchstdauer von Reichs wegen und zur Einführung des Achtuhr-Ladenschlusses) einzutreten." Der Zentralvorstand soll eine Petition vorbereiten und dahin wirken, daß die Ortsgruppen sich wenigstens den Petitionen der kaufmännischen Vereine anschließen.

Wie leicht Streiks entstehen, wie leicht sie aber auch vermieden werden können, zeigt folgender Vorfall. Auf der Neuprzemsa-Grube in Brzezinka war den Hauern wiederholt bei der Lohnzahlung eine halbe Schicht gekürzt worden, angeblich, weil sie eine gewisse Mindestleistung nicht erreicht hatten. Die Arbeiter forderten die Zahlung der halben Schichten, die Grubenbeamten gaben nicht nach und es drohte ein Ausstand. Als jedoch der Generaldirektor Williger durch eine Deputation der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980917-13/fragment/page=0002

Arbeiter die Sache erfuhr, verbot er die Kürzung der Schichten und dem Ausstand war vorgebeugt.!

Zum internationalen Glasarbeiter-Kongreß. Der Zutritt zu den Verhandlungen des am Sonntag, den 18. September, in Berlin im Englischen Garten, Alexanderstraße 27c. stattfindenden Glasarbeiter-Kongresses ist nur mit Einlaßkarte gestattet. Dieselben sind auf dem Gewerkschaftsbureau, Annenstraße 16, und bei Oskar Pölch, Swinemünderstraße 120, v. III. zu haben. Die Eröffnung des Kongresses erfolgt um 1 Uhr.

Achtung, Vergolder! Die Versitzer Berlins sind bei den Fabrikanten wegen einer Lohnerhöhung vorstellig geworden.

Die Holzarbeiter in Lübeck beschlossen, den von der Innung errichteten Arbeitsnachweis für das Baugewerbe nicht zu benutzen. Besonders wurde darauf hingewiesen, daß der Holzarbeiter-Verband selbst einen gut geleiteten Arbeitsnachweis unterhält.

Bei der Wollindustrie-Aktiengesellschaft M.-Gladbach reichten 130 Weber ihre Kündigung ein wegen eines Zwiespalts zwischen der Firma und einem Untermeister.

Ausland.

Frankreich. Etwa 7000 Zimmerer und Erdarbeiter, die bei den Arbeiten für die Weltausstellung und bei der Stadtbahn, sowie bei den Klockenbauten beschäftigt sind, haben beschlossen, weil ihnen die Lohnerhöhung verweigert wurde, in den Ausstand zu treten.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 16. September 1898.

* **Die Parteiversammlung** im Neuen Theater war gestern abend nur schwach besucht. Es scheint dies das Schicksal aller in der Herbstmarktwoche abgehaltenen Versammlungen zu sein, denn schon in früheren Jahren ist dieselbe Wahrnehmung gemacht worden. Kaum 200 Parteigenossen hatten sich gestern eingefunden. Genosse Albrecht referierte über die Beteiligung an den Landtagswahlen. Redner skizzierte die Entwickelung der Beteiligungsfrage seit dem Kölner Beschluß, führte die Gründe an, durch welche Bebel und mit diesem viele andere Genossen zum Aufgeben ihrer früheren, ablehnenden Haltung veranlaßt worden sind, ging auf den Hamburger Beschluß und seine Mängel ein, bedauerte die Haltung der Berliner Freienpalost-Versammlung und gelangte zu dem Ergebnisse, daß wir uns, wie schon die vorjährige Bezirkskonferenz und der diesjährige Kreistag beschlossen haben, auf Grund eigener Wahlmänner an der Landtagswahl beteiligen sollen. Falsch sei die Behauptung, durch die Beteiligung am „elendesten aller Wahlsysteme", wie Bismarck das Dreiklassenwahlgesetz nannte, beweise die Sozialdemokratie die eingeweitete Verflachung. Es sei nicht ein Beweis von Schwäche sondern im Gegenteil ein Beweis von Kraft, daß das klassenbewußte Proletariat sich daran machen wolle, auch auf das starke Bollwerk aller reaktionären Umtriebe, den preußischen Landtag, Einfluß zu gewinnen und auf eine günstigere Zusammensetzung desselben Bedacht zu nehmen. Das Schicksal der Vereinsnovelle, die nur mit knapper Not und mit wenigen Stimmen Mehrheit zum Scheitern gebracht worden ist, sowie die drohende Unterbindung des Koalitionsrechts der Arbeiter machen es der Sozialdemokratie zur gebieterischen Pflicht, nicht mehr mit verschränkten Armen den Landtagswahlen zuzusehen.

An den beifällig aufgenommenen Vortrag schloß sich eine längere Debatte, an der sich die Genossen Krüger, Schade, Thiele und Schneckenburger beteiligten. Gegen wenige Stimmen wurde schließlich der von Albrecht und Schade bekämpfte Antrag Thiele angenommen, auf dem Stuttgarter Parteitag dafür einzutreten, daß der letzte Satz des vom Hamburger Parteitage angenommenen Amendements Mittag (alles übrige der Bebelschen Resolution solle fallen) aufgehoben und dafür folgendes festgesetzt wird:

Beschließen die Parteigenossen eines Wahlkreises die Wahlbeteiligung, so sind eigene Wahlmänner aufzustellen.

Müssen unsere Wahlmänner für einen Kandidaten der bürgerlichen Opposition eintreten, so sind die letzteren zu verpflichten, für den Fall ihrer Wahl für die Einführung des bei den Reichstagswahlen geltenden Wahlrechts auch für die Landtagswahlen einzutreten und alle Maßnahmen entschieden zu bekämpfen, die geeignet sind, die bestehenden Volksrechte weiter zu schmälern oder zu beseitigen.

Die einzelnen Wahlkreise sind verpflichtet, die Zustimmung des Parteivorstandes für ihre Abmachungen mit anderen Parteien einzuholen.

Der Antrag Krüger, die Vorarbeiten für unsere Beteiligung an den Landtagswahlen dem Vorstande des hiesigen Sozialdemokratischen Vereins zu übertragen, wobei dem Vorstande das Recht der Kooptation gegeben ist, wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. Zu Delegierten für die nächsten Sonntag hier stattfindende Bezirkskonferenz wurden gewählt die Genossen Thiele, Albrecht, K. Reiwand, Schade, Krüger und Marx. Der Bezirkstag soll Stellung nehmen zu dem angekündigten Zuchthausgesetz und soll ferner die Frage von Agitationstouren behandeln. Zum Delegierten für Halle und den Saalkreis auf dem Stuttgarter Parteitag wurde, nachdem die Genossen Reiwand, Groß, Albrecht, Thiele und Ebeling zu gunsten Krügers abgelehnt hatten, Genosse Krüger gewählt, als Stellvertreter Genosse Karl Reiwand.

* **„Erstunken und erlogen"** sollte, wie der Hausverwalter Winter, Königstraße 26 uns gestern schrieb, die vom Arbeiter Lorenz und dessen Frau gegen ihn erstattete Anzeige sein. Erstunken und erlogen hat aber nur Herr Winter seine „Berichtigung", die wir nach der von den hiesigen Gerichten beliebten Auslegung des Preßgesetzes trotzdem aufzunehmen gezwungen waren. Es ist nämlich nicht das erste Malgewesen, daß sich Winter am Dienstag an der jungen Frau des Arbeiters Lorenz hat vergreifen wollen. Schon am Freitag voriger Woche hat er das Gleiche versucht und zwar unter Redensarten, die ihn als einen ganz schamlosen Patron erkennen lassen. Herr Winter ist noch nicht lange in seiner Stellung. Wenn er glaubt, seine Paschagelüste an hiesigen Arbeiterfrauen befriedigen zu können, so ist er zum Glück an die falsche Adresse geraten. Die Frechheit, mit der er beweisbare Thatsachen als „erstunken und erlogen" hinzustellen und gar noch mit gerichtlicher Klage zu drohen wagt, zeigt mehr noch als sein schamloses Vorgehen, wes Geistes Kind er ist.

* **Blühende Obstbäume** sind in diesem Herbste nichts Seltenes. Im Garten des Restaurants Barbarossa am Jägerplatz steht ein Birnbaum in zweiter Blüte, und auch im Zuchthausgarten sollen mehrere Obst- und Kastanienbäume wieder Blüten zeigen.

* **Skelettfund.** Auf dem Möglicher Wege wurde in 80 Zentimeter Tiefe etwa 50 Schritt von der Dessauerstraße entfernt, ein Skelett aufgefunden, welches vermutlich von dem Gutsbesitzersohn herrührt der vor 10 Jahren verschwand und dessen goldene Uhr später dort gefunden worden ist.

* **Ballonaufstieg.** Von Osborgs Bellevue aus beabsichtigt nächsten Sonntag der bekannte Luftschiffer Richard Feller aus Leipzig mit seinem Riesenballon Odol einen Aufstieg zu unternehmen. Zur Füllung des Ballons, welche schon früh morgens beginnt, sind 400 Kubikmeter Leuchtgas erforderlich. Die Auffahrt soll 5 Uhr abends erfolgen. Es dürfte sich verlohnen, dieses lehrreiche Schauspiel aus nächster Nähe zu beobachten, zumal die letzten Vorbereitungen zur Auffahrt sehr interessant sind. Vorund Nachmittags findet auch Garten-Konzert statt, die Eintrittspreise sind gering und aus den Inseraten und Plakaten zu ersehen.

* **Stadttheater.** Die Eröffnung der Saison findet am Sonnabend, den 17. d. M., mit einer Aufführung von „Graf Essex" statt. Für den hier erkrankten Hrn. Halm hat die Direktion in Hrn. Rich. Oser vom Deutschen Theater in Berlin einen neuen Darsteller des Grafen Southampton als Ersatz gefunden, und dadurch eine Aenderung der Vorstellung vermieden. Infolgedessen hat sich aber eine Verschiebung des Repertoirs der ersten Woche notwendig gemacht, das nun wie folgt festgesetzt ist: Sonntag Nachmittag als 1. Fremdenvorstellung auf vielfaches Verlangen: „Im weißen Rößl". Abends zum erstenmale: „Hofgunst" (außer Farbenabonnement). Montag zum zweitenmale: „Hofgunst" (Farbe rot). Dienstag: „Krieg im Frieden" (Farbe blau). Mittwoch: „Hofgunst" (Farbe grün). Donnerstag: „Die goldene Eva" (Farbe weiß). Freitag: „Die Jüdin von Toledo" (Farbe rot). Sonnabend, erste Opernvorstellung: „Lohengrin".

* **Walhallatheater.** Der Haupt-Anziehungspunkt des heute (Freitag) beginnenden neuen Spielplans dürfte der „moderne Herkules" Mr. Georg Rasso werden, welcher mit seinem Riesen-Spielzeug überall wahre Sensation hervorruft. Aber auch unter den übrigen Nummern befinden sich verschiedene höchst eigenartige und Aufsehen erregende.

Aus Teicha teilt uns der Vorstand des dortigen Kriegervereins mit, nicht sämtliche früheren Mitglieder, die ausgeschieden sind, seien freiwillig gegangen, einige seien vielmehr „wegen grober Verstöße gegen die Vereinssatzungen auf Beschluß der Vereinsversammlung von der weiteren Mitgliedschaft ausgeschlossen worden." Man habe aber auch diesen die Beiträgte ausgezahlt! Wie edelmütig! Wir wären jedoch dem Vorstande des Vereins dankbar gewesen, wenn er uns erstens mitgeteilt hätte, um welche „groben Verstöße" es sich gehandelt haben soll und wenn er zweitens Aufschluß darüber geben wollte, warum er trotz der „groben Verstöße" und ganz im Gegensatze zu den sonst üblichen Praktiken den „Ausgeschlossenen" die Beiträge zurückerstattet hat. Vielleicht würde sich dann herausstellen, daß der ganze Verein kaput gegangen wäre, wenn man sich nicht zur Auszahlung verstanden hätte. Und wie stehts mit dem Schneidermeister? Warum „berichtigt" der Vorstand darüber nichts?

Merseburg. Anarchistischer Schwindelhafer. Die nach der Funkenburg für vorigen Montag einberufene Volksversammlung konnte wegen schwachen Besuchs nicht abgehalten werden. Als Delegierter für die Bezirkskonferenz am 18. d. M. in Halle wurde Genosse Thieme gewählt. In die Debatte griff Herr Metzner aus Halle ein, um die bekannte angebliche Saalabtreiberei durch die Genossen Meißner und Scherf zu tadeln. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Herren Anarchisten mit faulen Fischen gehandelt hatten. Sie hatten nämlich dem Wirte vorgespiegelt, **es handle sich um eine sozialdemokratische Versammlung** und darum war ihnen der Saal zugesagt worden. Auf Befragen hat Meißner dem Wirte nur gesagt, die Versammlung des Herrn Metzner habe mit der Sozialdemokratie nichts zu thun, sondern sei von Anarchisten einberufen. So hat sich die getränkte Unschuld, als die sich Herr Metzner aufspielte, als etwas ganz anderes gezeigt, und von der „Saalabtreiberei", wovon die bürgerlichen Blätter zu erzählen wußten, bleibt nichts übrig. Man wird ja sehen, ob die bürgerlichen Blätter ehrlich genug sind, ihre Meldung zu berichtigen.

Weißenfels. Eine Protestversammlung gegen das angekündigte Zuchthausgesetz wird Sonnabend abend im Saale von Stadt Naumburg stattfinden. Kein Arbeiter darf in der Versammlung fehlen. Seit langem bedroht die Reaktion das Reichstagswahlrecht; jetzt soll auch gegen das Koalitionsrecht der vernichtende Streich geführt werden. Arbeiter, laßt uns unser wichtigstes Recht wahren, ohne das wir geknebelt und der schrankenlosen Willkür des Ausbeutertums überantwortet sind. Agitiert für starken Besuch der Versammlung, damit dieselbe glänzendes Zeugnis ablege für den Geist der Freiheit und für die Kraft des Widerstandes, die uns alle beseelt. Nicht noch mehr Arbeiterstrutz, sondern wirklicher Arbeiterschutz! Das ist es, was wir verlangen müssen, um unseren Familien und um unserer selbst willen. Fehle keiner Sonnabend abend in Stadt Naumburg.

Torgau. Der Fernsprechverkehr wird morgen hier eröffnet. Es kostet ein Gespräch in Dauer von drei Minuten mit Bitterfeld, Wittenberg, Eilenburg oder Delitzsch 25 Pf., mit Halle und den übrigen angeschlossenen Orten 1 M.

Bitterfeld. Durch mehrere Arbeiter aus Jößnitz und Wolfen wurde ein Handelsmann aus Schlaitz in der Nähe der Greppiner Werke überfallen, beraubt und mißhandelt.

Stendal. Aus dem nach Wittenberge fahrenden Schnellzuge sprang in der Nacht zum Donnerstag ein Reisender, der später als Kleche gefunden wurde und dessen Papiere auf Leonhard Adam aus Kornel in der Schweiz lauteten. Er trug ein Rundreisebillet Zürich Kopenhagen bei sich und hatte 300 Mark im Besitz. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist unentschieden.

Calbe. Beim Ubspringen von einem Diemen fiel der Arbeiter Max Linge in die Spitzen einer Heugabel und verletzte sich sehr schwer.

Silberhütte (Anhalt) Durch eine Explosion wurde Donnerstag früh ein Teil der Pulverfabrik von Eisfeld zerstört. Der Arbeiter Sauerzapf aus Harzgerode wurde dabei schwer, der Arbeiter Engelhardt aus Neudorf leichter verletzt.

Staßfurt Die Frau des Bergmanns Brömme hat sich und ihr einjähriges Kind erhängt.

Thale a. H. Im Eisenhüttenwerk sind im Juli und August nicht weniger als je 9 Betriebsunfälle vorgekommen.

Pößneck. Verhaftet wurde der 32jährige Arbeiter Seidenbächer, weil er verdächtig ist, in letzter Zeit mehrere Angriffe auf Damen und Mädchen unternommen zu haben.

Hettstedt. Verschämte Mutter. Eine in Molmeck wohnende Wäsche, die im Juli niederkam, hat ihr Kind bis jetzt verheimlicht. Sie hatte sich geschämt.

Magdeburg. Aus dem Fenster gestürzt ist Donnerstag früh das Dienstmädchen Ida Oesterlein. Die Unglückliche fiel vier Stockwerke hinunter in den asphaltierten Hof und verstarb nach drei Stunden.

Kleinere Provinzial-Nachrichten.

Bei Merseburg wird neuerdings wieder in der Luppe ein großes Fischsterben beobachtet. — Von seinem Geschirr überfahren wurde vor Hohenmölsen ein hallescher Geschirrführer. Der Unglückliche starb bald darauf. — In Osterfeld brach am Mittwoch in dem Hause neben der Nachtigallschen Bäckerei Feuer aus, doch konnte es gelöscht werden, ehe es größeren Umfang annahm.

Versammlungsberichte.

† **Die Maschinisten und Heizer in Bitterfeld** hielten am 12. d. M. eine Vereinsversammlung der zweiten Tagesschicht ab, die leider nur schwach besucht war. Die Versammlung fand zum erstenmale in Oelzners Gastwirtschaft statt, da der Bürgergarten, wo sie bisher abgehalten wurden, den Arbeitern nicht zu Versammlungen zur Verfügung steht. Es wurde beschlossen, über alle Vereinsversammlungen kurze Berichte im Volksblatte erscheinen zu lassen. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt Jentsch zum Vorsitzenden, Abendroth zum Schriftführer und Wilde zum Kassierer. Es ist angesichts der den Arbeitern drohenden Gefahren dringend notwendig, daß alle Kollegen aus dem Gleimute aufwachen und nicht nur der Organisation beitreten, sondern auch die Versammlungen regelmäßig besuchen. Haben wir nicht vieles zu besprechen, was uns drückt? Und müßte nicht jedem eine Stunde ehrlichen und ernsten Meinungsaustausches mit seinen Gefährten, die zugleich die Leidensgefährten sind, eine Erholung und Kräftigung sein? Möchten doch die Kollegen das beherzigen. H. K.

Aus dem Reiche.

Dessau. Der Stadtfeldwebel Kliemt, welcher wegen sehr beträchtlicher Unterschlagungen vor einigen Tagen verhaftet worden war, hat sich im Gefängnisse erhängt. Es fehlen über 25000 M.

Braunschweig. Als der Domänenpächter Speichert hierher reiste, um seinen Sohn zu besuchen, der als Husar das Bein gebrochen hatte, stolperte er selbst über einen Tritt und brach gleichfalls das Bein, so daß Vater und Sohn jetzt in demselben Krankenzimmer neben einander liegen.

Rüdesheim. Durch einen feingekleideten jungen Mann waren am Sonntag Steine auf die Schienen der Zahnradbahn gelegt worden. Zum Glück wurde das Hindernis bemerkt und der abwärts fahrende Zug zum Stehen gebracht. Der Bengel wurde festgenommen. In ihm sind offenbar Anlagen zu einer Verbrechernatur vorhanden.

Spandau. Als Tatarennachricht erweist sich die Mitteilung, einheimische Maurer hätten einen Schuppen, in dem 50 als Streikbrecher engagierte Italiener wohnten, angebrannt. Es handelt sich nur um einen Strohhaufen, der vor dem Schuppen lag und in Brand geriet. Der Brand ist, ehe er irgend welchen Schaden verursachen konnte, von den Italienern gelöscht worden. Thatsache ist daß das Verhalten der streikenden Spandauer Maurer, trotz mehrfach vorgekommener Provokationen seitens der mit Revolvern und Messern bewaffneten Italiener ein musterhaft ruhiges ist. Was die angebliche „Brandstiftung" anbetrifft, so ist selbst die Spandauer Polizei noch nicht auf den Gedanken gekommen, daß das Strohfeuer in irgend einer Verbindung mit den Streikenden gebracht werden könne. Eher läßt sich vermuten, daß bei dem Strohbrand eine Unvorsichtigkeit der Italiener vorliegt, welche in dem feuergefährlichen Holzschuppen in geradezu polizeiwidriger Weise auf eisernen Oefen kochen und braten. In den Vertreten der bürgerlichen Blätter ist auch die Rede von Revolverschüssen, die ein Italiener auf die fliehenden Brandstifter abgegeben haben soll. In Spandau ist dagegen von der Schießerei nichts bekannt. (Siehe Beilage.)

Weimar. Wer freigesprochen wird. Wegen fahrlässigen Meineids hatte sich der Polizeidiener Koch aus Oldisleben vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Er hatte beschworen, er habe das sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Baudert aus dem Hause des Privatklägers kommen sehen. Die Zeugenaussagen ergaben das Unrichtige dieser Behauptung, und der Staatsanwalt beantragte vier Monate Gefängnis. Der Angeklagte hat, mit Rücksicht darauf, daß seine Thätigkeit sich gegen die Sozialdemokratie gerichtet habe, um eine mildere Strafe. Der Vorsitzende wies dies zurück und erklärte, er nehme an, daß der Angeklagte nicht damit habe sagen wollen, gegen Sozialdemokraten sei, weil sie Sozialdemokraten seien, alles erlaubt! Der Polizist wurde freigesprochen. Der Angeklagte habe zwar unverantwortlich leichtsinnig gehandelt, doch es sei anzunehmen, daß er wirklich geglaubt habe, den Abg. Baudert aus dem Hause des Privatklägers herauskommen zu sehen! — So mild urteilt der Weimarer Gerichtshof. Man vergleiche damit das berühmte Urteil im Essener Meineidsprozesse gegen unsere Genossen Schröder und Meyer.

München. Zu einem Jahr Zuchthaus wegen Kuppelei wurde eine Witwe verurteilt, weil sie ihren zukünftigen Schwiegersohn in ihre Wohnung genommen und den intimen Verkehr desselben mit ihrer Tochter geduldet hatte.

Pflicht jedes denkenden Arbeiters ist es, seiner gewerkschaftlichen Organisation beizutreten und Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins zu werden.

Briefkasten der Redaktion.

Schlosser und Dreher. Es ist überall nachgefragt worden, aber der Bericht über die Versammlung ist nicht zu ermitteln gewesen. Vielleicht ist es möglich, das Wichtigste daraus in den nächsten Bericht aufzunehmen.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 15. September.

Aufgeboten: Der Metalldreher Bennemann und Anna Michel (Schützenstraße 18 und Giebichenstein). Der Modellschleifer Dege und Elise Junger (Wilhelmstraße 44 und Schmiedestraße 26). Der Schaukelbesitzer Radochla und Konstanze Brambrer (Königsdruck und Schillerstraße 16). Der Postassistent Thiele und Henriette Gaede (Halle und Lichtenberg). Der Kaufmann Mann und Helene Recken (Bielefeld und Leipzigerstr. 27). Der Chausseearbeiter Ermisch und Rosine Böttcher (Gerbstedt). Der Friseur Treibmann und Klara Reil (Giesau). Der Schuhmacher Grube und Amalie Wunsch (Kleine Brauhausstraße 18 und Bischofsch).

Verehelichung: Der Kopfmesser Fischmann und Luise Conrad (Mansfeldersstr. 21 und Herrenstraße 13).

Geboren: Dem Schuhmacher Krüger ein S. (Zwingerstraße 10). Dem Stallwärter Domagalla ein S. (St. Wallstraße 28). Dem Schuhmacher Torn eine T. (Grünstr. 8). Dem Eisendreher Bergie ein S. (Berchenfelsstraße 20). Dem Schmied Krause eine T. (Reisingstraße 24) Dem Stations-Vorsteher Andreä ein S. (Mansfeldersstr. 80).

Gestorben: Die Witwe Graf geb. Lehmann, 73 Jahre (Germanusstraße 10). Des Maler Fromme Tochter, 2 Monat (Taubenstraße 11). Der Invalide Bause, 66 Jahre (Wildberg 7). Des Schlossers Angerstein S., 3 M. (Stresberstraße 33). Franz Hebler, 18 Jahre (Klink). Des Handarbeiter Ziegler S., 1 Woche (Schöfferstraße 9). Des Maurer Sonbershausen Ehefrau Emma geb. Gildemeister, 41 Jahre (St. Elisabeth-Krankenhaus). Des Rangierer Birke Sohn, 1 Woche (Unterplan 2). Des Buchdeckers Crain T., 4 Mon. (Kaffinerstraße 3).

Für die Redaktion verantwortlich: Ad. Thiele in Halle

Hoher Feiertage halber bleiben meine Verkaufsräume und Bureaux
Sonnabend den 17. und Sonntag den 18. Sept.
geschlossen.

Geschäftshaus
J. LEWIN
Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980917-13/fragment/page=0003

Feiertage halber bleiben

morgen **Sonnabend** und übermorgen **Sonntag,**

den 17. u. 18. Sept., meine Geschäftslokalitäten geschlossen.

S. Weiss, Halle a. S.

Geschäftshaus feiner Herren- und Knaben-Moden.

Weissenfels.

Sonnabend den 17. September abends 8 Uhr im Restaurant zur Stadt Naumburg

Volksversammlung.

Tagesordnung: Haben die deutschen Arbeiter das Zuchthaus-Gesetz verdient? Referent: Reichstagsabgeordneter **Thiele.**
Jedermann hat Zutritt.

Der Vertrauensmann.

Bitterfeld.

Sonnabend den 17. September abends 8½ Uhr in Oelzners Lokal

große öffentliche Volks-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Wie soll sich die Zukunft der Arbeiterklasse gestalten? Referent: Stadtverordneter **Krüger** aus Halle a. S. 2. Verschiedenes.
Um recht zahlreichen Besuch von Männern und Frauen ersucht

Der Einberufer.

Kesselschmiede und Hilfsarbeiter.

Sonnabend den 17. Sept. abends 8½ Uhr in der „Moritzburg", Harz 51

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Aufnahme neuer Mitglieder.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Sektion d. Drechsler.

Sonnabend den 17. Sept. abends 8½ Uhr in Zahns Vereinslokal

Versammlung.

Der Obmann.

Former und Hilfsarbeiter.

Unsere Mitglieder-Versammlung

findet Sonnabend den 17. September abends 8½ Uhr im Lokale Große Ulrichstraße 50 statt.

Tagesordnung wird dort bekannt gegeben.
Pflicht jedes Mitgliedes ist es, zu erscheinen

Die Ortsverwaltung.

Verband der Schmiede. Zahlstelle für Halle u. Umgegend.

Sonnabend den 17. Sept. abends 8½ Uhr Versammlung **in Faulmanns Saal, Gartenstr. 7.**

Sonntag den 18. September Ausflug nach Schkeuditz.
Abfahrt früh 9 Uhr 18 Min. **Die Ortsverwaltung.**

Hohenmölsen.

Sonntag den 18. September nachmittags 2½ Uhr im Gasthof zum deutschen Kaiser

Maurer-Versammlung.

Referent: **Ernst Schlinckert,** Bommerensdorf bei Stettin.

Verein zur Wahrung d. Interessen d. Schlosser, Dreher u. verw. Berufsgenossen.

Sonnabend den 17. September

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen **W. Grothe** über Bildung und Verbrechen. 2. Bericht über die Bezirkskassierer. 3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Pfeifen-Klub zu Nietleben.

Sonntag den 18. September in Mennickes Lokal

Vergnügen.

Freunde und Gönner werden hierdurch freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Osborgs Bellevue.

Sonntag den 18. September

große Luftballon-Auffahrt

des rühmlichst bekannten Luftschiffers **Richard Feller** aus **Leipzig** mit dem eleganten Riesenballon **Odol.**
Die Füllung des Ballons geschieht mit Leuchtgas und beginnt vormittags verbunden mit

Frühschoppen-Konzert.

Die Auffahrt erfolgt gegen **5 Uhr abends.**
Von nachmittags 3 Uhr an

grosses Garten-Konzert.

Eintritt für Erwachsene 25 Pf., Kinder 10 Pf.
Um gütigen Besuch bittet, Hochachtungsvoll

Emil Osborg.

Aufgepaßt!

Und man warf uns,
O, wir Armen, über Bord,
Doch halt! Das kleine Botzerlein v. s. w.

Möbel, Spiegel,

polsterwaren, Kleiderspeträre von 24 M an, echt Nußb. u. Birke, zu bill. Preisen z. vk
R. Bieler, Tischlermeister, Geiststr. 31

Stute & Meyerstein

Gr. Ulrichstr. 16. Halle a. S. Ecke Dachritzstr.

Zur bevorstehenden Herbstsaison empfehlen sämtliche Neuheiten in

eleganten Herren-Anzügen, Paletots, Mänteln, Joppen, Beinkleidern etc. etc.

Elegante Burschen- u. Knaben-Anzüge, Paletots, Mäntel und Joppen

in allen Preislagen.

Großes Stofflager in- und ausländischer Fabrikate zur Anfertigung nach Maß.

Garantie für guten Sitz und solideste Preise.

Arbeiter-Garderoben

wie bekannt in größter Auswahl und niedrigsten Preisen.

Streng reelle Bedienung. Streng feste, billigste Preise.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Zeitz.
Sonnabend den 17. September

Verbands-Abend

in **Meinecke's Restaurant.**
Tagesordnung: 1. Steuer-Einnahme. 2. Verbands-Angelegenheiten. 3. Fragekasten. Zahlreiches Erscheinen notwendig.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Naumburg.

Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. im Monat im „Adler"

Versammlung.

Zeitz. Achtung! Zeitz.

Verein der vereinigten Müller von Zeitz u. Umgeg.

Sonntag den 18. Sept. von abends 6 Uhr an im Saale des Herrn **Zuckschwerdt,** Rasberg

Kränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein

Das Komitee.

Hausgenossenschaft

Loest's Hof.

Eing. Genossensch. m. b. H. zu Halle a. S.
Sonntag den 18. d. Mts. nachm. 3 Uhr in Voigts Restaur.

außerordentl. Generalversammlung

Tagesordnung:
Beratung und Beschlußfassung betreffs des Schiedsgerichts.

Der Vorstand.
Louis Mauß. Adolf Levin.

Sonnabend

Hähnchen-Auskegeln

Hierzu ladet freundlich ein

W. Luleich, Schweischkestr. 24.

Sonnabend

Schlachte-Fest.

R. Osterloh, Steinweg 50.

Sonnabend

Schlachtefest.

Fr. Peters, Blumenthalstr. 27.

Sämtl. Parteischriften

empfiehlt **Die Volksbuchhandlung.**

Stadt-Theater zu Halle a. S.

Sonnabend den 17. Sept. 1898

Eröffnungs-Vorstellung.

1. Vorstell. 1. Abonnem.-Vorstell.
Farbe: **weiß.**
Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Graf Essex.

Trauerspiel in 5 Akten v. Heinr. Laube.

Sonntag den 18. Sept. 1898
nachmittags 3½ Uhr
1. Fremden-Vorst. bei kleinen Preisen.

Im weißen Röß'l.

Lustspiel in 3 Aufzügen v. O. Blumenthal und G. Kadelburg.
Abends 7½ Uhr:
2. Vorst. 1. Vorst. auß. Abonn.
Novität:

Hofgunst.

Lustspiel in 4 Akten von Th. v. Trotha.

Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Hubert.**

Neuer Spielplan!

Herr **Georg Rasso,** gen. „Herkules", Bravour-Athlet mit seinem Riesenspielzeug. (Sensationell!) — Die **drei Traney's,** Bravour-Gymnastiker auf dem Stehtropfe und Schwungseil. — Die **vier Francois,** Gymnastiker am doppelten Reck. — Die Geschwister **Augustus** und **Margot,** Hand- und Kopf-Equilibristen. — The **Namuy's,** musikalische Burlesk-Komödianten. — Frl **Alma Bergensson,** schwedisch-deutsche Liedersängerin. — Die Geschwister **Gottlieb,** Original-Gesangs-Duettisten. — Herr **Karl Hischen,** Gesangs- und Charakter-Humorist.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Restaurant zur Reichshalle,

Henriettenstraße 32.

Empfehle mein Restaurant mit schattig. Garten u. Schießstand zur gefl. Benutzung Achtungsvoll **R. Keune.**

Großer Möbel-Ausverkauf.

Wegen Umbau der Geschäfts- und Arbeitsräume verkaufe sämtliche gut gearbeiteten Möbel zum billigsten Preise. Bei Barzahlung hohen Rabatt.

A. Brauer, Tischlermstr.,

Breitestraße 16.

Hobelbänke verkauft **Breitestr. 16.**

---

50 Pfeilerspiegel,

Gelegenheitskauf sehr billig zu verkaufen. **A. Hille,** Mittelstr. 1.

Brot! Brot!

Groß und wohlschmeckend. 5 Pfd. für **50 Pf.,** so lange der Vorrat reicht.
Konsummarken

Karl Koch, Herrenstraße 1.

Kartoffeln.

Großer Vorrat von ff. Neukedter, Frühblaue u. Weiße, gutkochend u. mehlreich in ½, ½ und ¼ Ztr. empf. zum billigsten Preise

O. Heller, Steinweg 32.

Bestellungen liefere frei Haus.

Paul Schneider

Eisenwaren-Handlung
Merseburgerstr. 4.

Sommer!

vorzüglich im Geschmack!

1 Kilo

ca. 4 Groschen-Reihen

29 Pf.

1 Pfd. ca. 2 Reihen 15 Pf.

empfiehlt

Laurentiusstrasse 18.

Hochfeinen Sauerkohl

in Oxhoften u. ausgewogen billigst.

Karl Lange

Fernspr. 1086. Kl. Ulrichstr. 26.

Empfehle meinen **Rasier-Salon.**

A. Wenzke, fr. K. Hentschel. Turmstr. 156.

Daselbst ein Lehrling gesucht.

Maurer u. Handlanger

erhalten dauernde Beschäftigung.

F. Brand, Streckau b. Luckenau.

Todes-Anzeige.

Zeigen hierdurch an, daß gestern abend unsere liebe kleine Tochter **Martha** im Alter von 1 Jahr 10 Mon. verschieden ist. Das Begräbnis findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr statt.

Steben. Die trauernden Hinterbliebenen. **Fr. Rechenberg** u. Frau.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. G.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189809 17-13/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 218. Halle a. S., Sonnabend, den 17. September 1898. 9. Jahrg.

Streik- und Militärstrafen.

Zur Würdigung des in der Rede des Kaisers verkündeten neuen Arbeiterrechtes dürfte ein Vergleich mit den Strafen des Militär-Strafgesetzbuches angebracht sein. Hierüber schreibt der frühere Premierleutnant Rudolf Krafft unserem Münchener Parteiblatt Interessantes.

Die Eröffnung des Kaisers, daß jeder, der einen Arbeiter an der Arbeit hindert oder zum Streik aufreizt, mit Zuchthaus bestraft werden soll, beweist, daß die Reichsregierung beabsichtigt, die deutschen Arbeiter ihren Brotherren noch bedeutend mehr unterzuordnen, als dies der Soldat seinem Vorgesetzten ist. Ein kleiner Auszug aus dem Militärstrafgesetzbuch und den Kriegsartikeln, die nur bei den schwersten Subordinationsverletzungen auf Zuchthaus erkennen, mag dies zeigen:

„Wer es unternimmt, Mißvergnügen in Bezug auf den Dienst unter seinen Kameraden zu erregen, wird, wenn dies durch mündliche Aeußerungen geschieht, mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren bestraft. Ist die Handhabung durch Verbreitung von Schriften, Darstellungen oder Abbildungen oder ist sie im Felde begangen, so ist auf mittleren oder strengen Arrest nicht unter vierzehn Tagen oder auf Gefängnis oder Festungshaft bis zu fünf Jahren zu erkennen." (§ 102 des Militär-Strafgesetzbuchs.)

Da nach § 16 des Gesetzes unter Freiheitsstrafen nur Gefängnis, Festungshaft und Arrest, nicht aber Zuchthaus zu verstehen ist, so kann männiglich sich davon überzeugen, daß es künftig ein viel größeres Verbrechen sein wird, wenn ein Arbeiter unter seinen Genossen „Mißvergnügen" erregt, als wenn dies ein Soldat unter seinen Kameraden thut.

Doch es kommt noch interessanter:

„Wer mehrere Personen des Soldatenstandes auffordert oder anreizt, gemeinschaftlich entweder dem Vorgesetzten den Gehorsam zu verweigern oder sich ihm zu widersetzen oder eine Thätlichkeit gegen denselben zu begehen, wird ohne Rücksicht darauf, ob ein Erfolg eingetreten ist, wegen Aufwiegelung mit Gefängnis nicht unter fünf Jahren bestraft." (§ 100 des M.-Str.-G.-B.)

Also ist es in der Zukunft weniger mit Unannehmlichkeiten verbunden, Soldaten zum „Streik" oder gar zum Prügeln eines Vorgesetzten aufzureizen, als Arbeitern das Niederlegen der Arbeit anzuraten.

Weiter im Text:

„Wer unbefugt eine Versammlung von Personen des Soldatenstandes behufs Beratung über militärische Angelegenheiten oder Einrichtungen veranstaltet, oder zu einer gemeinsamen Vorstellung oder Beschwerde über solche Angelegenheiten oder Einrichtungen Unterschriften sammelt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren bestraft." (§ 101 des M.-Str.-G.-B.)

Auch hier ist nichts von Zuchthaus zu lesen; somit dürfte es in künftigen Tagen gefahrloser sein, Soldatenversammlungen einzuberufen, als Streikende um sich zu scharen.

Endlich noch eine Kleinigkeit:

„Wenn mehrere sich zusammenrotten und mit vereinten Kräften es unternehmen, dem Vorgesetzten den Gehorsam zu verweigern, sich ihm zu widersetzen oder eine Thätlichkeit gegen denselben zu begehen, so wird jeder, welcher an der Zusammenrottung teilnimmt, wegen militärischen Aufruhrs mit Gefängnis nicht unter fünf Jahren, im Felde mit Gefängnis nicht unter zehn Jahren bestraft." (§ 106 des Militär-Str.-G.-B. und Art. 27 der Kriegsartikel).

Auch hier ist auf Zuchthaus nicht erkannt.

Somit ist es im nächsten Jahrhundert vielleicht besser, wenn sich mehrere Sozialdemokraten in Uniform „zusammenrotten", um ihren Hauptmann durchzubläuen, als wenn sie einen Streikbrecher verhöhnen oder zum Niederlegen der Arbeit auffordern. Wann bestimmt denn das Militärstrafgesetz Zuchthaus? Der § 107 besagt das Nähere:

„Die Rädelsführer und Anstifter eines militärischen Aufruhrs, sowie diejenigen Aufrührer, welche eine Gewaltthätigkeit gegen den Vorgesetzten begehen, werden mit Zuchthaus nicht unter zehn Jahren bestraft."

Mehr Schutzleute!

Das ist ein Ruf, den nicht etwa jene bösen Zeitungen erheben, die nach dem Beispiel der Köln. Zeitung die Rubrik eingeführt haben „Schutz gegen Schutzleute!" Auch nicht das Publikum erhebt den Ruf nach mehr Schutzleuten. Das Publikum ist im allgemeinen der Ansicht, daß wir bei zweckmäßiger Verwendung Schutzleute genug haben. Den Ruf nach mehr Schutzleuten erhebt der preußische Minister des Innern, Herr von der Recke. Er hat an die Regierungspräsidenten eine Verfügung erlassen, die den Magistraten in Städten mit kommunaler Polizeiverwaltung abschriftlich zugestellt worden ist. In dieser Verfügung heißt es:

Bei den in jüngster Zeit in verschiedenen Städten mit eigener Polizeiverwaltung vorgekommenen tumultuarischen Ausschreitungen des Publikums hat sich herausgestellt, daß die Polizeikräfte vielfach nicht ausreichten und schon nach den ersten Zusammenstößen Militär herangezogen werden mußte. Städte von 100000 Einwohnern und darüber haben allerdings königliche Polizei, und hier kommt gewöhnlich auf 700 Einwohner ein Schutzmann. Dagegen giebt es Städte mit eigener Polizei, in denen auf 2000 Einwohner nur ein Beamter kommt, während solcher mindestens auf 1200 bis 1400 Einwohner entfallen müßte, damit die Polizeiorgane aus eigener Kraft im stande seien, beim Ausbruch von Unruhen die Ordnung wieder herzustellen, ohne daß gleich militärische Hilfe beansprucht werde. Deshalb haben besonders die Städte mit großer Industrie, in denen sich Arbeitermassen ansammeln, die zu Ausschreitungen geneigt und der Agitation unlauterer Elemente ausgesetzt sind, eine Vermehrung der Polizeikräfte anzustreben. Auch bei Auswahl der Polizeibeamten ist vorsichtig zu verfahren und ein großer Wert auf die Instruktion und Ueberwachung zu legen.

Es ist interessant, aus dem Zirkular zu ersehen, was so ungefähr dem Ideal an Versorgung des Publikums mit Schutzleuten entspricht, das Herrn v. d. Recke vorschwebt. Auf je 700 Einwohner ein Schutzmann, das ist das bereits erreichte Verhältnis in Städten mit königlicher Polizeiverwaltung! Nach der amtlichen Statistik rechnet man mit Frau und Kind auf je eine Familie im Deutschen Reiche durchschnittlich 4,5 Personen; es würde darnach immer je ein Schutzmann auf 155 deutsche Familienhäupter kommen. Indessen, Herr v. d. Recke läßt von diesem Ideal etwas ab. Er ist schon zufrieden, wenn nur auf je 12—1400 Männer, Frauen und Kinder ein Polizeibeamter entfällt. Immerhin würde hiernach die aus 52 Millionen Seelen bestehende Bevölkerung des Deutschen Reiches eines Aufgebots von 37 143 Schutzleuten bedürfen, um vor Schaden hinlänglich geschützt zu sein. Diese Polizeimacht würde, schlecht gerechnet, blos an Gehältern ca. 75 Millionen M. jährlich kosten. Ein hübsches Sümmchen, wenn man bedenkt, daß es zuweilen schon an 500 M. gefehlt hat, um irgend eine Fortbildungsschule durch eine staatliche Unterstützung über Wasser zu halten, oder daß es schon an Geld gefehlt hat, um eine Universitätsklinik mit ausreichendem Wäschezeug auszustatten.

Tagesgeschichte.

Wer nicht ins Zuchthaus kommt. Vor dem Schöffengericht zu Marienburg (Ostpreußen) stand der Gastwirt Schöndau aus Markushof, der mit Hilfe einiger konservativer Gesinnungsgenossen während der Wahlzeit zwei Elbinger Genossen, die dort mit Flugblättern aufs Land hinauskamen, in seiner Gaststube auf das brutalste mißhandelte, ihnen die Flugblätter fortgenommen und sie dann mit Hunden fortgehetzt hatte. Der Angeklagte und seine Helfer hatten unsere Genossen erst zum Glase Bier eingeladen, dann aber die Thür verschlossen und sie mit einem Ochsenziemer blutig geschlagen. Der Staatsanwalt lehnte den Strafantrag wegen Freiheitsberaubung, Nötigung, Diebstahl und Sachbeschädigung ab und erhob nur wegen Körperverletzung und Beleidigung Anklage. In der Verhandlung wurde der Thatbestand wie oben geschildert festgestellt, und doch geschah das sonderbare, der Amtsanwalt als Ankläger beantragte für den Angeklagten die Freisprechung. Denn er meinte, wenn zu ihm solche Menschen, die an der Staatssäule rütteln, mit Flugblättern gekommen wären, hätte er sie auch herausgeworfen.

Der Gerichtshof konnte sich nicht ganz den Ausführungen des Amtsanwalts anschließen. Er billigte aber dem Angeklagten mildernde Umstände zu, weil er sich vom Parteihasse hat leiten lassen und sehr verrohrt gewesen sei, konnte jedoch nicht umhin, ihn zu 100 M. Geldstrafe zu verurteilen.

Um dieses Urteil recht zu würdigen, muß man sich vor Augen halten, daß der Verurteilte ein mehrfach wegen Rohheitsvergehen bestrafter Mann ist, der noch vor etwa drei Wochen wegen Körperverletzung von demselben Gericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde und gegen den auch nach obiger Verhandlung noch eine Anklage wegen Körperverletzung seiner eigenen Ehefrau verhandelt wurde, wobei das Urteil auf zwei Monate und vierzehn Tage Gefängnis lautete. Für solch' einen gefährlichen Raufbold beantragt ein Amtsanwalt die Freisprechung. Die Richter aber billigen diesem notorisch rohen Patron mildernde Umstände zu, weil er sich vom Parteihaß leiten ließ. Bei Sozialdemokraten wirkt der Parteihaß meist strafverschärfend. Bezeichnend ist es auch noch, daß der Vorsitzende einen Genossen, der gegenwärtig als Reserve-Unteroffizier zur Uebung eingezogen ist und als Zeuge zum Termin beurlaubt war, fragte, ob er Sozialdemokrat sei. Als dieser ihm erwiderte: „In Zivil ja!" da meinte er: „Machen Sie sich doch nicht zum Narren!"

Besonders ermutigend auf unsere Elbinger Genossen kann der Ausgang dieses Prozesses gerade nicht wirken, umsomehr als bei der Wahl 1893 ein Genosse bei der Landagitation so mißhandelt wurde, daß er starb. Damals gelang es merkwürdigerweise nicht, den Thäter zu ermitteln, diesmal hat man solch' einen rohen Burschen erwischt, da beantragte der öffentliche Ankläger seine Freisprechung und das Gericht billigt ihm mildernde Umstände zu. Das ist bezeichnend für unsere Rechtszustände.

Trotzdem hält die Sozialdemokratie in Ostelbien ihren Einzug.

Das Gesetzblatt für das Fürstentum Lübeck enthält folgende Bekanntmachung:

„Auf Grund des Artikels 2, § 1 des Gesetzes vom 1. Juli 1864, betreffend die Befugnis zur Erlassung polizeilicher Befehle und allgemeiner polizeilicher Vorschriften, bestimmt die Regierung nach vorgängig eingezogener, gutachtlicher Aeußerung des Provinzialrates mit Genehmigung des großherzoglichen Staatsministeriums folgendes:

1. Die Verabreichung von Gaben irgend welcher Art an bettelnde Wanderleute ist bei Geldstrafe bis zu 30 M., eventuell Haftstrafe verboten.

2. Die Gewährung von Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken zur Befeitigung eines augenscheinlichen Notstandes bleibt straflos, wenn die Möglichkeit, daß der Empfänger jene Gaben in Geld oder Branntwein umsetzen kann, ausgeschlossen erscheint.

Eutin, 11. Juli 1898.

Großherzogliche Regierung."

So ist es recht! Es ist die höchste Zeit, daß gegen den protzenhaften Uebermut der Bettler eingeschritten wird, daß die bedrängten Besitzenden von ihrem unzeitgemäßen Mitleid befreit werden. Ist vielleicht noch Geld für eine Kirche, für ein notwendiges Denkmal zu haben? Kaum. Alles schwer errungene Geld der ach so weichherzigen Reichen wird aufgebraucht für die nichtsnutzigen, nutzlosen, ein ästhetisches Gemüt geradezu anwidernden Bettler, die dann hingehen, die Hose des Herrn Kommerzienrates und die noch mit Wehmutsthränen benetzten Diamanten der Frau Kommerzienrätin verkaufen und das Geld dann in Sekt und Austern verprassen. Wer einem Armen etwas giebt, macht sich der Beihilfe zu einem Vergehen schuldig und muß deshalb bestraft werden.

Soziales.

— **Was nicht alles möglich ist.** Wer hätte es jemals für glaublich gehalten, daß der Konfektionär, ein Kapitalistenblatt vom reinsten Wasser, für Organisation der Arbeiter und dazu noch der Schneider zu haben wäre? Und doch ist dem so. In der letzten Nummer steht wörtlich zu lesen:

„Zur Verhütung von Schneiderstreiks

hat der Verband der Schneider und Schneiderinnen Deutschlands ein sehr vernünftiges Streikreglement beschlossen, dessen grundlegende Bestimmungen besagen, daß bei allen Differenzen zwischen Arbeitern und Unternehmern die Beteiligten unter Zuziehung der Ortsverwaltung eine Verständigung suchen sollen. Mißlingt diese, so hat eine Mitgliederversammlung mittelst Stimmzettels über einen eventuellen Streik zu entscheiden. Es darf nur dann in einen Streik eingetreten werden, wenn mindestens zwei Drittel der anwesenden Mitglieder dafür stimmen. Dem Verbands-Vorstande und Ausschuß muß unverzüglich Mitteilung gemacht werden, auf Grund deren dieselben zu prüfen haben, ob Aussicht auf erfolgreiche Durchführung des Streiks vorhanden ist. Derjenige Ort, der gegen den Entscheid des Vorstandes und Ausschusses einen Streik beginnt, hat auf keinerlei Unterstützung zu rechnen. Bezüglich der Unterstützung nichtorganisierter Kollegen übernimmt der Verband keinerlei Verpflichtung.

Leider sind aber die wenigsten Schneider organisiert, so daß der Beschluß keine große Tragweite hat."

Wenn dies „leider" schon vom Konfektionär, einem Blatte, das sonst nur Spott und Hohn für die Arbeiter hat, aus-

Der

Total-Ausverkauf

wegen Todesfall des Inhabers — zwecks vollständiger Geschäfts-Auflösung

bleibt der Feiertage wegen Sonnabend u. Sonntag geschlossen.

Julius Löwinberg in Halle a. S.

Gr. Ulrichstrasse 20, erste Etage.

Das enorme Waarenlager wird zu noch nie dagewesenen billigen Preisen ausverkauft.

Sämmtliche Waaren sind mit den herabgesetzten Preisen deutlich vermerkt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189809 17-13/fragment/page=0005

gesprochen wird, dann ist es an der Zeit, daß auch die Schneider sich ihrer Lage bewußt werden und sich allesamt ihrer Organisation, dem Verbande der Schneider und Schneiderinnen, anschließen.

— **Von den Teilern.** Die Porzellanfabrik Königszelt in Schlesien hat im vergangenen Jahre rund 365 000 M. Reingewinn erzielt, so daß sie außer sehr hohen Abschreibungen, Tantiemen und Reservefonds-Ueberweisungen noch 15 Proz. Dividende verteilen kann.

Parteinachrichten.

— Der Vorwärts hat, wie am Montag in den Parteiversammlungen mitgeteilt wurde 52 000 Abonnenten; hiervon entfallen allein 49 000 auf Berlin und Umgegend. Der Ueberschuß des Blattes belief sich 1897/98 auf 59 000 M.

— In den sozialdemokratischen Versammlungen, welche am Dienstag in Berlin stattfanden, wurde Genosse Ledebour, der Vertreter der Nichtbeteiligung bei den Landtagswahlen, als Delegierter nach Stuttgart nicht gewählt. Im dritten Wahlkreise wurde eine Resolution des Abgeordneten Heine, welche das Verhalten bei den Reichstagswahlen als maßgebend hinstellt bei den Landtagswahlen, angenommen. Im fünften Wahlkreis dagegen sprach man sich entschieden gegen die Wahlbeteiligung aus.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 16. September 1898.

* **Vier Stadträte** müssen demnächst gewählt werden. Von den unbesoldeten Magistratsmitgliedern scheiden nämlich die Herren Schulze und Keferstein aus, und von den besoldeten ist Herr Weiler zum Bürgermeister in Brandenburg gewählt worden, während Herr Bermiel, der seit 23 Jahren in städtischen Diensten steht sich pensionieren lassen will.

* **Die Anstreicherarbeiter** im alten Bauteil der Volksschule in der Hermannstraße sollen im Unterbietungsverfahren Donnerstag, den 22. September, vormittags 10 Uhr vergeben werden. Bedingungen und Zeichnungen liegen auf dem Stadtbauamte aus.

* **Die Legung des Doppelgeleises** der Stadtbahn in dem unteren Teile der großen Steinstraße hat heute begonnen. Von nächster Woche an ist dieser Straßenteil für den anderweiten Fahrverkehr gesperrt.

* **Die Peißnitzfähre** ist an Herrn Fischermeister Rich. Wentzke aus Giebichenstein für 6560 M. auf ein Jahr verpachtet worden.

* **Die Militärpflichtigen,** deren Einstellung als Rekruten in einigen Wochen erfolgt, seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie vorher durch den Bezirksfeldwebel die Militärbehörde davon in Kenntnis zu setzen haben, falls zur Zeit ein gerichtliches Strafverfahren gegen sie schwebt. Die Unterlassung dieser Anzeige kann sehr üble Folgen haben.

* **Die Uhrmacher Innung** hat beschlossen, als freie Innung weiter zu bestehen.

Hohenmölsen. Die zu den Riebeckschen Montanwerken gehörigen neuen Anlagen auf Grube Winterfeldt in der Nähe von Zembschen sind soweit fertiggestellt, daß sie zum Teil in wenigen Wochen werden in Betrieb gesetzt werden können.

Osterfeld. Beim Rittergute Boldchau haben zwei Knaben an einem Tage nicht weniger als 270 Hamster, darunter auch viele junge, ausgegraben. In den Bauen fanden sich an fünf Zentner Erbsen vor.

Nordhausen. Aus dem Zoologischen Garten ist am Dienstag eine Bisonkuh entlaufen. Obwohl sie ein harmloses Tier ist und ein empfindlicher Wolf dem Menschen ausweicht, erheben die Blätter ein Geschrei, als ob die ganze Bevölkerung in Gefahr sei, von dem Tiere aufgefressen zu werden.

Herzberg a. E. Der „Herr" Pastor. Der Pfarrer eines benachbarten Dorfes kam vor kurzem in die Stadt und ging an zwei Frauen, ohne zu grüßen, vorbei. Eine derselben fragte, wer der Mann sei. „Das ist der Pastor von X", erwiderte die Gefragte. Der Pfarrer hörte das, drehte sich um und sagte: „Ich bin nicht der Pastor von X, sondern der Herr Pastor". Der „Herr" Pastor fügte noch hinzu, daß er nicht nötig habe, jede Schusterfrau zu grüßen, die Herzberger kenne er schon. Die Frauen, von denen die eine eine Näherin, die andere eine Wäscherin war, schauten dem „Herrn" Pastor ziemlich verwundert nach, als er seinen Weg fortsetzte. Originell ist, daß der „Herr" Pastor die Schusterfrauen für eine niedrigere Art von Menschen zu halten scheint.

Gewerbegericht vom 15. September.

Eine recht rigorose Arbeitsordnung besteht in der **Portland Zement Fabrik,** deren Betriebsleiter heute seltens des Arbeiters Rudloff wegen 7.80 M. innehbehaltenen Lohnes verklagt war. Kläger hatte am Abend des 29. August infolge Unwohlseins die Arbeit verlassen und nach zweitägigem Kranksein am 31. August gekündigt. Er habe es, so meinte er heute, vor Staub und Schmutz in jener Fabrik nicht aushalten können; es sei sehr schlimm gewesen und die Verantwortung, sich die Gesundheit zu ruinieren, habe er auch auf die Gefahr hin, seinen Lohn nicht zu bekommen, nicht übernehmen können. Er wolle gern die Kaution einbüßen, die ihm ratenweise vom Lohne innebehalten worden ist, aber die zurückbehaltenen 7.80 M. könne er nicht auch noch preisgeben. Im ungünstigsten Falle wolle er der Betriebskasse noch 3 M. von den 7.80 M. abtreten. Bei dem Eintritte in das Betriebsverhältnis wird nämlich den Leuten in der Portland-Zement-Fabrik angekündigt, daß ihnen von den ersten vier Lohnzahlungen je 1.50 M. innebehalten werden und der durch vier Raten zusammengebrachte Betrag von 6 M. den Arbeitern bei dem Austritte aus dem Arbeitsverhältnis nicht ausgezahlt wird, wenn die Auflösung des Arbeitsverhältnisses kontraktwidrig erfolgt. **Außerdem hält sich die Firma noch berechtigt,** bei unentschuldigtem Ausbleiben von der Arbeit oder kontraktwidriger Lösung des Verhältnisses, **den Leuten den ganzen Wochenlohn innezubehalten.** Der Vertreter der Beklagten meint, nach der Arbeitsordnung sei die Firma berechtigt, den ganzen Wochenlohn innezuhalten, in diesem Falle sei aber nur die Hälfte zurückbehalten worden. Der Kläger hätte ihm melden müssen, wenn er die Arbeit verlassen wollte, und da dieses nicht geschehen, sei die Auflösung kontraktwidrig erfolgt. Kläger behauptet, er habe sich am Abend des Unwohlseins nicht entschuldigen können, weil kein Vorgesetzter anwesend gewesen sei. Jedoch habe er dem Portier von seiner Krankheit Meldung gemacht; in der Kündigungsfrist habe er nicht arbeiten können. Die Beklagte behauptet nicht nur, bloß pflichtgemäß gehandelt zu haben, sondern meint **auch noch, berechtigt zu sein, von dem Kläger den ortsüblichen Wochenlohn, 15.20 M., verlangen zu können,** weil der Kläger die Arbeit kontraktwidrig verlassen hat. Dem Kläger wird schließlich anheim gegeben, event. den Nachweis zu führen, daß bei der Fortsetzung der Arbeit in der Portland-Zement-Fabrik sein Leben und seine Gesundheit gefährdet war. Er läßt sich aber darauf nicht ein und verzichtet lieber noch auf 3 M. seines verdienten Lohnes, so daß die Beklagte nur noch 4.80 M. bezahlt und damit die Sache durch Vergleich erledigt erscheint.

Lange Arbeitszeit und niedrigen Lohn haben die Kellner, das konnte man aus der Prozeßsache des Kellners **Huhn** wider Restaurateur **Beyer** ersehen. Der Kläger hat bei dem Beklagten von früh 9 Uhr bis nachts ½2 Uhr bedienen müssen und verlangte heute wegen kündigungsloser Entlassung 12 M. Wochenlohn. Er hat die Arbeitsstelle wegen allzulangem Dienst verlassen und wurde nun noch kostenpflichtig abgewiesen, weil er die Arbeit rechtswidrig verlassen hat.

Für unzuständig erklärte sich das Gericht in den Sachen des Arbeiters **Gieseler** wider Obsthändler **Stene** und des Arbeiters **Ballaschek** wider Schachtmeister **Karl,** weil der in Frage kommende Lohn nicht in Halle, sondern in Seeben bezw. Corbetha auszuzahlt werden mußte.

Vertagt wurde u. a. auch die Sache des Werkmeisters **Dittmar** gegen Fabrikbesitzer **Pening-Dupuis,** kündigungslose Entlassung betreffend.

Versammlungsberichte.

† **Holzarbeiter.** Die regelmäßige Mitgliederversammlung tagte am Sonnabend im Händelpark. Zunächst referierte Kollege Grobert aus Leipzig über den Leipziger Modelltischlerstreik. In näheren Ausführungen legt derselbe den gegenwärtigen Stand des Streiks dar. Ferner weist derselbe darauf hin, daß die hiesigen Kollegen darauf achten sollen, daß hier keine Modelle für Leipzig angefertigt werden, und bittet den Zuzug nach Leipzig streng fernzuhalten. Folgende Resolution gelangt einstimmig zur Annahme:

„Die heutige Mitgliederversammlung des Deutschen Holzarbeiterverbandes (Zahlstelle Halle) erklärt sich mit den Leipziger Modelltischlern solidarisch in ihrem gerechten Lohnkampfe und verspricht, dieselben darin voll und ganz zu unterstützen."

Da die hiesigen Modelltischler noch sehr schwach im Holzarbeiterverbande organisiert sind, wurde ein Antrag des Kollegen Krüger angenommen, bei einer der nächsten Formerversammlungen auf unsere Kosten einen Modelltischler aus Leipzig referieren zu lassen zwecks Agitation unter den hiesigen Modelltischlern.

Zum Punkt Verschiedenes verliest der Vorsitzende eine Bittschrift der Zahlstelle Wandsbeck. Ein dortiger Kollege, der stets für die Gewerkschafts- und Parteibewegung in vorderster Reihe gekämpft hat, ist durch Krankheit in die bitterste Not geraten. Es wurden 15 Mark aus der Lokalkasse bewilligt und eine Sammlung unter den Mitgliedern veranstaltet, welche rund 9 Mark ergab, so daß dem Kollegen 24 M. Unterstützung gesandt werden können.

Es wird ferner beschlossen, daß ein Kartellbelegierter über den Jahresbericht des Nürnberger Arbeitersekretariats, der vom Gewerkschaftskartell gratis an die Gewerkschaften abgegeben ist, mündlich Bericht erstatten soll, da es zu lange dauern würde, ehe alle Kollegen den Bericht gelesen haben würden. Der bisherige Schriftführer hat sein Amt niedergelegt und wird Kollege Schmidt hierzu gewählt. Ebenfalls wurden zur Expedierung der Holzarbeiterzeitung an die Mitglieder die Kollegen Reiche fürs Südviertel und Kollege Arndt fürs Marktviertel gewählt. Schluß 12¼ Uhr. M. Sch.

Aus dem Reiche.

Spandau. Gegen die als Streikbrecher herangezogenen 70 italienischen Maurer machte sich bei den heimischen Arbeitern eine große Erregung bemerkbar. Ein von 50 italienischen Maurern bewohnter Holzschuppen wurde in der Nacht zum Mittwoch in Brand gesetzt. Die Italiener löschten das Feuer und schossen mit Revolvern nach den fliehenden Thätern. Niemand wurde getroffen. Auch ein städtisches Schulhaus wurde nachts mit Petroleum getränkt zwecks Brandleung; ferner wurde ein Schuppen mit Petroleum begossen. — Man sieht, bis zu welchem Grade die Erregung das patriotische Verhalten der Unternehmer führt, welche ausländische Arbeiter herangziehen und denselben bei oft geringerer Leistung mehr Lohn zahlen, als die heimischen Arbeitskräfte verlangt haben.

Bremen. Der Zentralverband deutscher Ortskrankenkassen, der hier seine Generalversammlung abhielt, wählte Hannover als nächsten Versammlungsort. Heute sind 32 Kassen und Verbände mit 852 219 Mitgliedern vertreten.

Sprechstunde der Redaktion mittags von ½12 bis ½1 Uhr.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 14. September.

Aufgeboten: Der Kaufmann Pietzsnigka und Bertha Müller (Rohlau und Charlottenstraße 17). Der Maler Jehler und Lina Pfuck (Blumenstraße 15 und Hohenedland). Der Kaufmann Berning und Anna Schandorf (Leipzig und Leffingstraße 5). Der Zimmermann Schöbbel und Emilie Fischer (Giebichenstein und Dessauerstraße 18). Der Schlosser Helm und Marie Noack (Feldstraße 15 und Bismarckstraße 55). Der Buchhändler Burger und Ella Raubke (Leipzig und Charlottenstraße 14). Der Geschirrführer Kulacz u. Charlotte Strohbach (Schlettau und Beesenerstraße 30). Der Arbeiter Weber und Ida Gräfe (Halle und Niederadelbach). Der Lehrer Thiemann und Selma Müller (Halle und Naumburg). Der Gefangenen-Aufseher Müller und Margarete Stoye (Cottbus und Alte Promenade 10). Der Bergarbeiter Kolbich und Friederike Fenske (Kleinmühlingen). Der Arbeiter Meyer und Anna Thiele (Wiedeln a. G.). Der Bahnarbeiter Jacubek und Marie Böhme (Magdeburgerstraße 12 und Hohenweiden). Der Sergeant Jacob und Elise Gebhard (Halle und Köthen). Der Gärtner Gierl und Ida Zwanzig (Giebichenstein und Nienberg). Der Schlosser Bernstein und Emilie Patzick (Halle und Diemitz).

Eheschließungen: Der Gärtner Ulrich und Antonie Kraft (Beesen a. E. und Zapfenstraße 18). Der Dekorationsmaler Mobitz und Frida Schirrmeister (Fritz Reuterstraße 8 und Dessauerstraße 12).

Geboren: Dem Hilfsheizer Werner eine Tochter. (Grasewieg 8). Dem Buchhändler Heinicke eine T. (Sophienstraße 9). Dem Bahnarbeiter Schmidt ein Sohn (Kuckenerstraße 44). Dem Buchbinder Brandes ein S. (Rittersteg 5) Dem Drechsler Blume ein S. (Rittersteg 12). Dem Arbeiter Kunreich ein S. (Gust.-Jesse).

Gestorben: Des Former Perl T., 1 Tag (Schützenstr. 3). Des Kaufmann Trüger S., 1 Mon. (Mannschaftstraße 13). Der Kaufmann Horn, 35 Jahre (Fr. Ulrichstr. 69). Die Putzmacherin Linke, 22 Jahre (Albrechtstr. 11) Des Handarb. Fuchs T., 3 Wochen (Ludwigstraße 13) Des Arbeiter Scharf Ehefrau Anna geb. Wiebel, 34 Jahre (Kliniken). Der Handarb. Limburg, 38 Jahre (Klinik). Des Handarbeiter Nicolai S., 10 Monate (Felsstr 4). Die Witwe Karoline Büttner geb. Lange, 83 Jahre (Siechenanstalt). Der Bergmann Mertsch, 65 Jahre (Eichenwaffel). Der Landgerichtsrat Mertsch 69 J. (Luisenstr 1). Des Tischlers Bouillier T., 3 Mon (Wachterstraße 47). Die Witwe Wilhelmine Hammer geb Schmidt gen. Seibel, 76 Jahre (Fleischerstr. 17).

Zeitz, vom 4. bis 10. September.

Geboren: Dem Kaufmann Tillmann ein S. Dem Arbeiter Koschik eine T. Dem Schlosser Raupach eine T. Dem Instrumentenmacher Plunike eine T. Dem Arbeiter Meyer ein S. Dem Fuhrwerksbesitzer Lee zu Naßberg eine T. Dem Tischler Schmidt ein S. Dem Arbeiter Köpner eine T. Dem Stellmacher Kirsche ein S. Dem Arbeiter Bennbort zu Naßberg eine T. Dem Böttcher Schmidt ein S. Dem Arbeiter Jäger zu Naßberg ein S. Dem Marktheifer Eyold eine T. Dem Arbeiter Hemmann eine T. Dem Arbeiter Schulz ein S. Dem Tischler Schnaus eine T. Dem Drechsler Köppe ein S. Dem Arbeiter Döhler ein S. Dem Gymnasial-Oberlehrer Dr. phil. Brohm ein S. Dem Schlosser Kühn eine T. Dem Arbeiter Schmidt eine T.

Gestorben: Frieda Werner, 1 Woche. Albert Ott, 10 M. Margarete Sauppe, 2 M. Alwine Eyold, 29 Jahre. Friederike Körner, 70 Jahre. Die verw. Tischlermeister Eyold, Johanne Kostne geb. Schneider, 80 Jahre. Otto Duft, 3 M. Ernst Neyher, 6 Monate. Minna Krückel, Arbeiterin, 18 Jahre. Karl Beyer, 1 M. Anna Scheuer zu Naßberg 4 Mon. Karoline Müller geb. Holze, 79 Jahre. Helene Trinkaus, 6 Mon. Christian Müller, 77 Jahre. Des Tischler Brändsdorf S., totgeb. Martha Danz, 6 M. Karl Mantel 14 Jahre.

Giebichenstein, vom 10. bis 13. September.

Aufgeboten: Der Maurer Thomas und Anna Henne. Der Fabrikarb. Wilhelm Friedel und Wilma Frommann. Der Kellermeister Trapp und Margarete Krause. Der Gärtner Emil Gierth und Ida geich Zwanzig geb. Rauchfuß.

Eheschließungen: Der Maurer Thomas und E. Menzel. Der Tischler Hesse und C. Schäfer.

Geboren: Dem Stadtbahn-Oberführer Kunze ein S. Dem Fabrikarbeiter Eckardt ein S. Dem Hilfs-Rangiermeister Riemann ein S. Dem Steinsetzer Müller eine T. Dem Tischler Beuier ein S. Dem Schlosser Lange Zwillinge.

Gestorben: Anna Bergfeld, 3 M. Des Hilfs-Wagenmeister Probst L., 4 Monate. Karl Hermann, 1 Mon. Des Geschirrführer Kind gen. Schönherr L.

Mirza-Schaffy als Prophet.

(Lieder des Mirza-Schaffy.)

Es hat der Schah mit eigner Hand
Ein Manifest geschrieben,
Und alles Volk im Farsenland
Ist staunend steh'n geblieben.

„Wie klug der Sinn, wie schön das Wort!"
So scholl es tausendstimmig —
Man jubelt hier, man jubelt dort:
„Heil, Heil dem Farsenkönig!"

Mirza-Schaffy verwundert stand,
Das Schreiben war ihm widrig.
Er sprach: „Denkt man im Farsenland
Von Königen so niedrig?"

„Stellt man so tief im Farsenland
Der Fürsten Thun und Treiben,
Daß man erstaunt, wenn mit Verstand
Sie handeln oder schreiben?"

Friedr. Bodenstedt.

Für die Redaktion verantwortlich: Ar. Thiele in Halle.

Geburtstagsgeschenke
empfiehlt
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.
Galanterie- u. Spielwaren.

Feiertage halber bleiben meine Geschäftslokale diesen Sonnabend den 17. und Sonntag den 18. September
geschlossen.
Kaufhaus **H. Elkan,** Leipzigerstrasse 97.

Verband der Lederarbeiter zu Halle a. S.
Sonnabend den 17. September 1898 im „Neuen Theater"
26. Stiftungsfest,
bestehend aus Konzert, Theater u. Ball. Unter Mitwirkung der dramatischen Abteilung des Arbeiter-Bildungsvereins.
Freunde und Genossen werden hierzu ergebenst eingeladen. Programme à 20 Pf. sind an der Kasse sowie bei sämtlichen Mitgliedern zu haben.
Anfang ½9 Uhr. Das Komitee.

Bitte lesen Sie!
Reparaturen an Uhren aller Art billigst unter Garantie.
Neue Feder einsetzen 1 Mk., Uhrglas 10 Pf., Uhrzeiger 10 Pf., Uhrring 10 Pf.
C. Hammer, Uhrmacher, Leipzigerstr. 42.

Feinste
Sahnen-Margarine
à Pd. 60 Pf.
H. Dobberstein,
1 Alter Markt 1.

Billiger!
Schmalz! Butter! Speck!
Feinste Tafelbutter à Pfd. 1 M.
Feinstes Tafelschmalz „ 40 Pf.
Prima fetter Speck „ 50 „
Prima Rauch-Speck „ 60 „
Margarine à Pfd. 40, 50, 60 „
Rot- u. Leberwurst à Pfd. 60 „
Landschinken (3—6 Pfd.) à 60 „
Butterhandlung
Thalamtstr. 7.

Ueberzeugung macht wahr!
Wem daran gelegen, billig und dabei doch gut einzukaufen, versäume nicht sich von der Wahrheit zu überzeugen.
Empfehle in sehr großer Auswahl:
Elegante Jackett-Anzüge in guten Stoffen v. 8 M. an.
Elegante Rock-Anzüge, modernste Stoffe, „ 16 „ „
Elegante Hosen, schönste Muster, „ 3 „ „
Elegante Knaben- u. Burschen-Anzüge „ 2,50 „ „
Hochfeine Reithosen in haltb. Stoffen „ 3,50 „ „
Einzelne Jacketts u. Westen auffallend billig.
Schwere Lederhosen v. 3 M. an.
Gestreifte Lederhosen „ 2 „ „
Manchester-Hosen „ 3,50 „ „
Zwirn-Hosen, sehr haltbar, „ 1,50 „ „
Arbeits-Jacketts mit gutem Futter „ 3,50 „ „
Monteur-Anzüge in Leinen und Pilot „ 2,50 „ „
Flanell- und Kalmuk-Jacken „ 3 „ „
Gustav Reinsch,
Marktplatz, im Roten Turm, gegenüber der Hirsch-Apotheke.

Naturbutter, 10 Pfd. 4.70 M., 10 Pfd. Hon. 4 M. Koch 13, Tluste. Oestr.

Möbl. Schlafstelle zu vermieten Thomasiusstr. 43, II. l.

Honigkuchen, Schokoladen, div. Zuckerwaren empfiehlt billigst bei streng reeller Bedienung die Honigkuchen-, Schokoladen- u. Zuckerwaren-Fabrik von C. Tornow, Inh.: A. Schirmer Leipzigerstr. 82, unt. Roten Roß.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980917-13/fragment/page=0006